

Technische Bildung

in den Jugendfeuerwehren

DEUTSCHE **JUGENDFEUERWEHR**

im Deutschen Feuerwehrverband e. V.



Technische Bildung
in den Jugendfeuerwehren



Impressum

Herausgeber

DEUTSCHE JUGENDFEUERWEHR

im Deutschen Feuerwehrverband e. V.

Mit freundlicher Unterstützung des Bundesministeriums für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend

Verantwortlicher

Marcus Schleef, Bundesjugendleiter

Redaktion

Holger Bauer, Michael Bernhard, Gunther Born, Ulrich Falkenberg,
Andreas Hacker, Hans-Jürgen Brill, Jürgen Kindelberger, Stefan Knab,
Johann Kroboth, Annette Ruckwied, Michael Schladt, Harald Steinmetz,
Wilfried Vater

Kontaktadresse

Deutsche Jugendfeuerwehr, Sekretariat
Koblenzer Straße 133, 53177 Bonn
Telefon: 02 28/95 29 10, Telefax: 02 28/33 41 60
E-mail: djf.bonn@t-online.de

Druck

Druck Center Meckenheim
Eichelnkampstraße 2, 53340 Meckenheim

Bonn, April 2000

Technische Bildung in den Jugendfeuerwehren so der Titel des fünften Arbeitsheftes der Deutschen Jugendfeuerwehr. Den Begriff „Technische Bildung“ finden wir in unserem wichtigsten Bundesgesetz, dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG): diese Bezeichnung macht deutlich, daß feuerwehrtechnische Gruppenangebote immer unter jugendpädagogischen Gesichtspunkten zu organisieren sind. Richtig verstandene feuerwehrtechnische Ausbildung ist erstklassige jugendpädagogische Arbeit.

Viele Fragen rund um die feuerwehrtechnische Bildung junger Menschen werden in diesem Arbeitsheft beantwortet. Dabei blicken wir einerseits auf Bewährtes, wie Leistungsspanne oder Bundeswettbewerb, andererseits auch auf Perspektivisches.

Junge Menschen haben auch künftig ein besonderes Interesse an moderner Technik, an Gruppengefühl und Miteinander. Wenn wir es verstehen – Jugendfeuerwehr und aktiver Feuerwehrdienst gemeinsam – unsere Handlungsweisen auf diese Bedürfnisse der jungen Generation weiter auszurichten, werden wir auch künftig eine attraktive Jugendarbeit innerhalb der Feuerwehren anbieten können.

Die Deutsche Jugendfeuerwehr wünscht allen Verantwortlichen in der Jugendarbeit weiterhin Ideenreichtum, Kreativität, Sensibilität, aber auch Verantwortungsbewußtsein und Augenmaß bei der Bewältigung ihrer Aufgaben.

Herzlichen Dank allen, die sich an der Erstellung dieses Arbeitsheftes beteiligt haben.

Marcus Schleef
Bundesjugendleiter



Inhalt

Vorwort , Marcus Schleef	3
1 Verlieren Jugendliche die Lust an Technik Wilfried Vater	5
2 Gute und schlechte Jugendfeuerwehrarbeit läßt sich so einfach nicht definieren Harald Steinmetz	7
3 Dienstplangestaltung in der Jugendfeuerwehr Michael Bernhard	8
4 Quo vadis... Technische Ausbildung in den Jugendfeuerwehren Johann Kroboth	11
5 Altersgerechte Unterrichtsgestaltung Johann Kroboth	15
6 Die Leistungsspanne der Deutsche Jugendfeuerwehr Hintergründe und Anwendungstipps Gunther Born	16
7 Bundeswettbewerb der DJF, Kurzbeschreibung Jürgen Kindelberger	24
8 Ausbildungsmethoden Stefan Knab	25
9 Jugendflamme, ein Stufenprogramm für die Jugendfeuerwehr stellt sich vor Michael Schladt, Annette Ruckwied	29
10 Alarmübungen... für Jugendliche zu heiß! Stefan Knab	36
11 Jugendfeuerwehr-Mitglieder grenzenlos belastbar? Ulrich Falkenberg	39
12 Das Cap der Deutschen Jugendfeuerwehr	44
13 Feuerwehrsport – ein Angebot auch für die Jugendfeuerwehr Andreas Hacker	46
14 Persönliche Schutzausrüstung für Jugendfeuerwehrangehörige Andreas Hacker	48
15 Erleben, was abgeht! – ein Experimentarium der Jugend- feuerwehr Baden Württemberg Michael Schladt, Annette Ruckwied	51
16 Wie bringe ich als Jugendfeuerwehrwart die feuerwehr- technische Ausbildung an die Öffentlichkeit? Hans-Jürgen Brill	56
17 Partnerschaftlicher Führungsstil und straffe Anweisungen – passt das zusammen? Stefan Knab	59
18 „Das haben wir schon immer so gemacht“, oder Wie kommen Jung und Alt besser miteinander aus? Holger Bauer	64
19 Nimm 2, mach 1 – Ein modellhaftes Seminarprojekt zur Integration neuer und junger Mitglieder Michael Bernhard	67

Verlieren Jugendliche die Lust an Technik?

Das Bildungsprogramm der Deutschen Jugendfeuerwehr sagt aus, dass die Kinder und Jugendlichen in der Jugendfeuerwehr persönliche Beziehungen und Kontakte, sowie die Möglichkeiten, sich in praktischen und technischen Handlungsfeldern zu erproben, suchen.

Sie wollen die Feuerwehrtechnik in Form von theoretischer und altersgerechter praktischer Ausbildung, z.B. Übungen und Wettbewerbe. Hierbei soll sich die Ausbildung an der Leistungsfähigkeit und Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen orientieren und ihre Fähigkeiten und Interessen angemessen berücksichtigen und einbeziehen.

Bei allen Aktivitäten in der Jugendfeuerwehrarbeit sind Methoden zu praktizieren, die Kinder und Jugendliche selbst aktiv werden lassen; Methoden sind hierbei unter anderem, z.B. Spiel und Wettbewerbe.

Die Studie der Deutschen Jugendfeuerwehr stellt hierzu fest, dass das meistgenannte Motiv für das Engagement als Jugendfeuerwehrwartin oder Jugendfeuerwehrwart, das Beibringen und Üben der Feuerwehrtechnik ist.

Ebenso gehört hierzu das Vorbereiten von Wettbewerben mit anderen Jugendfeuerwehren, da es einen besonderen Reiz hat, in den Wettbewerb mit Jugendgruppen anderer Verbände zu treten.

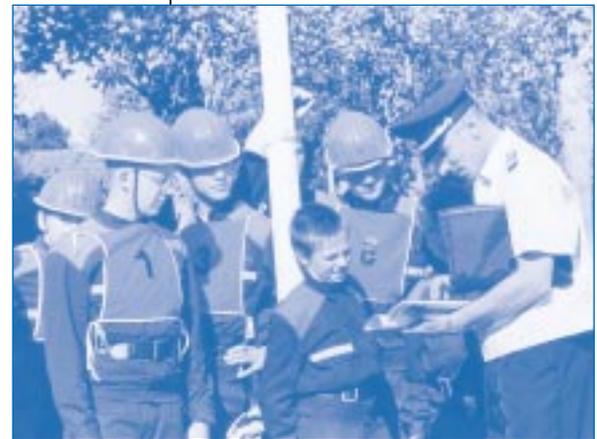
Zum anderen läßt sich aus der hohen Zustimmung des Motivs, den Jugendlichen Feuerwehrtechnik beizubringen und zu üben, ablesen, wie ernst die Ehrenamtlichen ihren Auftrag der Sicherstellung eines gut ausgebildeten Feuerwehrynachwuchses nehmen.

Die Ausbildung ist nicht blosse Weitergabe von technischem Wissen und Training von feuerwehrspezifischem Handeln, sondern sie besteht auch in der Interaktion mit jungen Menschen. Nicht nur das feuerwehrspezifische Handeln steht im Vordergrund, sondern auch, dass die durch Übung trainierten feuerwehrtechnischen Fertigkeiten im Wettbewerb angewendet werden und somit auch sportlichen Charakter annehmen.

Auch Wettbewerbe sind nicht nur unter Leistungsgesichtspunkten zu sehen, sondern stellen auch eine Form des geselligem Zusammenkommens dar.

Der Wettbewerb ist also nicht nur eine Gelegenheit, in Konkurrenz zu anderen Gruppen zu treten und Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen, sondern auch, andere Verbandsmitglieder zu treffen und kennenzulernen.

Die Jugendlichen sehen es etwas anders. Die Jugendlichen sehen in der



Altersgruppe bis zu 12 Jahren als Motiv in der Jugendfeuerwehr zu sein, in erster Linie, mit anderen Jugendlichen zusammen zu sein. Erst danach kommt der Bereich mit Technik umgehen lernen und sich mit anderen Jugendfeuerwehren im Wettbewerb zu messen.

In der Altersgruppe von 13 bis 15 Jahren wird auch an erster Stelle genannt, daß man mit anderen Jugendlichen zusammen sein will. Danach folgt erst der Umgang mit der Feuerwehrtechnik. Sich mit anderen Jugendfeuerwehren zu messen kommt erst später, und zwar nach: ... auf die Freiwillige Feuerwehr bzw. Berufsfeuerwehr vorbereitet zu werden, und ... dass ich in der Jugendfeuerwehr mitentscheiden kann.

In der Altersgruppe ab 16 Jahre wird als Motiv an erster Stelle genannt: ... mit der Technik umgehen zu lernen, danach: ... mit anderen Jugendlichen zusammen zu sein. Der Wettbewerb mit anderen Jugendfeuerwehren liegt in dieser Altersgruppe bereits im Mittelfeld. Sich im Wettbewerb mit Jugendgruppen anderer Jugendverbände zu messen, wird im allgemeinen eher niedrig bewertet.



Auch das Kinder- und Jugendhilfegesetz sagt im § 11 Abs. 3 aus, dass zu den Schwerpunkten der Jugendarbeit neben der Mitbestimmung insbesondere die außerschulische Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, naturkundlicher und technischer Bildung sowie Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit gehören.

Dieses bestätigt letztendlich all jenes, was in der Studie der Deutschen Jugendfeuerwehr festgestellt wurde und vor allem auch, dass das Bildungsprogramm der DJF dem gerecht wird.

Weiterhin sollte gerade im Bereich Technik und Wettbewerbe auch die Unfallverhütung nicht außer Acht gelassen werden. Gerade hier trägt der/die Jugendfeuerwehrwart/in eine besondere Verantwortung. Es müssen hier, die Unfallverhütungsvorschriften beachtet und Wettbewerbe so gestaltet werden, dass niemand sich selbst oder andere überfordert.

Insgesamt gesehen kann man sicherlich feststellen, dass bei Jugendlichen und Jugendfeuerwehrwarten/innen gerade die Themen Technik und Wettbewerbe ziemlich oben stehen, und diese sich oft im Dienstplan wiederfinden.

Der/die Jugendfeuerwehrwart/in sollten daher um so mehr darauf achten, dass die Jugendfeuerwehrarbeit so gestaltet wird, dass der Jugendliche nicht die Lust verliert. Hierzu zählt insbesondere die gruppenangepaßte Dienst- bzw. Unterrichtsgestaltung, unter Berücksichtigung der Altersunterschiede.

Wilfried Vater, Halstenbeck

Gute und schlechte Jugendfeuerwehrarbeit

... läßt sich so einfach nicht definieren.

Es gibt Jugendfeuerwehren und Feuerwehren, die die Interessen des Nachwuchses sehr ernst nehmen und andere, die immer noch glauben, starres Obrigkeits- und Befehlsdenken zöge auf Dauer genügend junge Menschen in unsere Reihen. Wichtig für den Erfolg unserer Jugendfeuerwehren ist, daß sich Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene ernst genommen fühlen.

In der heutigen Zeit muss es unsere Bestrebung sein, dass Feuerwehrtechnik und Wettbewerbe nicht das alleinige Angebot der Jugendfeuerwehren ausmachen. „Allgemeine Jugendarbeit“ wird als zweiter Bestandteil der Jugendfeuerwehren benannt. Jugendfeuerwehren haben die Aufgabe, junge Menschen zu aktiven, mitverantwortlichen Bürgern der Gesellschaft zu bilden.

Es gibt immer wieder Jugendfeuerwehren, die diesen Auftrag sehr unterschiedlich mit Leben füllen. Hier zwei Beispiele:

Diese hat einen gewählten Jugendfeuerwehrausschuß, der die Belange der Kinder und Jugendlichen vertritt. Hier gibt es wöchentliche Gruppenabende. Die Interessen und Wünsche der Mitglieder bestimmen die Gruppenangebote in besonderem Maße mit. Die technische Ausbildung wird so beschränkt, daß die jungen Menschen immer im Rahmen ihrer persönlichen und körperlichen Fähigkeiten einbezogen werden.

Die „allgemeine Jugendarbeit“ besteht aus vielfältigen Aktivitäten in den Bereichen Umweltschutz, Basteln, Spiel, Internationaler Begegnung und anderen Aktionen und Ausflügen.

Diese Jugendfeuerwehr muß sich um ihre Zukunft weniger Sorgen machen.

Die Jugendfeuerwehr B-Stadt wird nur durch feuerwehrtechnische Inhalte geprägt. Von der aktiven Feuerwehrseite wird auch kein anderes Arbeiten der Jugendfeuerwehr erwartet. Unter allgemeiner Jugendarbeit wird die jährliche Weihnachtsfeier gesehen. Der Eifer und der Ehrgeiz der Führungskräfte steht über den Interessen der Mitglieder. Vielen jungen Menschen gefällt dieses Freizeitangebot nicht.

Diese Jugendfeuerwehr kann auf Dauer nicht genügend moderne junge Menschen gewinnen. Unter diesen Gesichtspunkten wird auch das alleinige Ziel der Nachwuchsrekrutierung nicht erreicht werden.

Jugendfeuerwehr A-Stadt

Jugendfeuerwehr B-Stadt

Harald Steinmetz, Usingen

3

*Arbeitsvorschläge aus der
Jugendgruppenleiter-
Ausbildung***Dienstplangestaltung in der Jugendfeuerwehr**

Bei den Ausbildungen für JugendgruppenleiterInnen fiel immer wieder auf, wieviele GruppenleiterInnen Probleme haben, die Jugendlichen für den Dienstplan zu begeistern. Immer wieder wurde darüber geklagt, dass sich die Jugendlichen nicht für das mit Mühe erstellte Programm interessieren. Auch wurde häufig das Phänomen beschrieben, bei einer Gruppenstunde FwDV 4 (natürlich auf dem Dienstplan bekannt gegeben) seien nur sehr wenig Jugendliche zugegen, steht aber dagegen ein Besuch bei Mc Donald's an, seien so viele Jugendliche wie nie anwesend.

Wir haben uns darüber Gedanken gemacht und nach den Gründen geforscht.

Die Treffen der Jugendlichen finden häufig abends oder nachmittags statt, wenn die Jugendlichen aus Schule oder Ausbildung zurück sind. Nun mal ehrlich, wer hat große Lust nach einem lehrreichen Tag nochmals die Schulbank zu drücken?

Gleichzeitig beklagen sich viele Jugendliche darüber, dass die GruppenleiterInnen sie in ihren Wünschen für den Dienstplan nicht ernst nehmen und sie sich deshalb nicht berücksichtigt fühlen. Anscheinend sind in vielen Jugendfeuerwehren die Jugendlichen nicht in die Gestaltung des Dienstplanes einbezogen. Hierbei aber muss man anfügen, dass sich die GruppenleiterInnen darüber beschwerten, die Jugendlichen würden gar keine Vorschläge machen und somit könne man sie gar nicht einbeziehen.

Interessante Ergebnisse zu den Wünschen der Jugendlichen finden sich übrigens in der Dokumentation zur Arbeitstagung Mitbestimmung der Deutschen Jugendfeuerwehr.

Klar war, bei der genannten Problemstellung, dass eine Lösung herbei musste, die die Jugendlichen einbezieht und die für die GruppenleiterInnen befriedigende Ergebnisse bringt. Dass Jugendliche bei der Gestaltung des Programmes beteiligt sein müssen war klar. Erstens schreibt uns dies das KJHG vor und zweitens machen wir letztlich unsere Arbeit für die Jugendlichen und müssen uns auf ihre Bedürfnisse und Wünsche einstellen.

Die Lösung war recht schnell gefunden und heißt Programmrat. Die Methode wurde mehrmals ausprobiert, modifiziert und dann in die Schulungen der GruppenleiterInnen fest integriert. Sie ist mittlerweile in vielen Jugendfeuerwehren ein fester Bestandteil des Gruppenlebens.

Wie funktioniert es nun?

Zuerst einmal wird allen Jugendlichen bekannt gemacht, dass es um die Programmerstellung des kommenden Zeitraumes geht. Der Zeitraum ist flexibel. Viele Gruppen haben hier einen Quartalsabstand gewählt, andere arbeiten halbjährlich.



Zuerst wird ein Brainstorming gemacht mit der Fragestellung: „Was willst Du in der nächsten Zeit mit dieser Gruppe machen?“ . Die Gruppen führen diese Abfragen in unterschiedlichen Formen durch. Gewarnt werden kann eigentlich nur vor der Methode: „Schreib Deinen Vorschlag mal an die Tafel.“

Hier entstehen bei vielen Jugendlichen Hemmungen, ihre Wünsche zu äußern. Es empfiehlt sich, wenn diese Vorschläge so gesammelt werden sollen, die Ideen selbst aufzuschreiben. Diese Methode hat den Nachteil das jeder mitbekommt, wer welche Vorschläge macht. Die bessere Methode ist eine Abfrage mittels Kärtchentechnik. Hierzu kann man Kärtchen aushändigen und sie bitten diese mit ihren Ideen zu beschriften. Somit ist die Geheimhaltung gewahrt. Meist berichten die GruppenleiterInnen hierbei, dass die Jugendlichen kaum Vorschläge aus dem Feuerwehrbereich machen. Dies vor allem in Gruppen, die kaum in der allgemeinen Jugendarbeit tätig sind.

Man kann eine Einseitigkeit umgehen, indem man das Programm in verschiedene Bereiche aufteilt und jeder mindestens machen soll. Hier empfiehlt sich die Benutzung von verschiedenen Kartenfarben. Bereiche könnten z.B. sein:

- ◆ *theoretische Ausbildung*
- ◆ *praktische Ausbildung*
- ◆ *allgemeine Jugendarbeit*
- ◆ *Freizeitaktivitäten*

Nach der Ideensammlung werden die Vorschläge sortiert (geclustert). Hier können doppelte Vorschläge aussortiert werden. Danach erhält jeder Jugendliche eine gewisse Anzahl Klebepunkte (die Anzahl muss man ausprobieren). Diese können nun auf die für ihn/sie interessantesten Programmpunkte geklebt werden. Ggf. auch hier wieder nach Themenbereichen getrennt. Nun wird wieder geclustert. Die Vorschläge ohne Punkte kommen weg, die anderen werden nach Punktzahl sortiert.

Wenn wir so weit sind, ist es an der Zeit die Ideen umzusetzen. Nun werden alle stöhnen, dass sie jetzt auch noch alles selbst organisieren müssen. Warum eigentlich? Warum können die Jugendlichen nicht selbst einmal einen theoretischen Unterricht gestalten? Warum sollen sie nicht das nächste gemeinsame Grillen selbst organisieren? Wer sich selbst ein Programm gestaltet und auch noch mithilfe es umzusetzen, der wird es auch mit tragen. Es funktioniert wirklich! Der Gruppenleiter gibt nur noch Hilfestellung und überwacht. Übrigens, es entlastet ungemein und man bekommt sogar noch Zeit für anderes.

Bei der Umsetzung der genannten Punkte wird nun, zusammen mit den Jugendlichen, ein Maßnahmen- und Programmplan gestaltet. Hierauf wird festgehalten, wer was macht, bis wann und mit wem.

Vom Macher zum Moderator

Ein Beispiel findet sich hier:

Datum	Thema	Wer	Was	bis wann
12.6.	Grillfest	Tina	Grillhütte reservieren	Mitte Mai
		Klaus	Teilnehmer feststellen	Mitte Mai
		Jörg	Essen bestellen	9.6
		Simone	Getränke bestellen	10.6
		Gerd	Geschirr besorgen	11.6

Nun sind wir soweit, das, GruppenleiterInnen nur noch überwachen, anregen und unterstützen. Natürlich kann man sich nicht ganz herausziehen. Sicher wird es immer wieder Dinge geben, die man selbst erledigen muss. Aber durch diesen Prozess wird man immer mehr zu einem Teil der Gruppe und steht nicht mehr darüber.

Das Ganze kann man einfach mal ausprobieren. Es wird Anfangsschwierigkeiten geben. Diese kommen daher, dass es bei den Jugendlichen zu einer Unsicherheit kommen wird. Werden ihre Vorschläge ernst genommen? Werden sie umgesetzt? Dies alles wird sich legen und der Programmat zu einem festen Gruppenbestandteil werden.

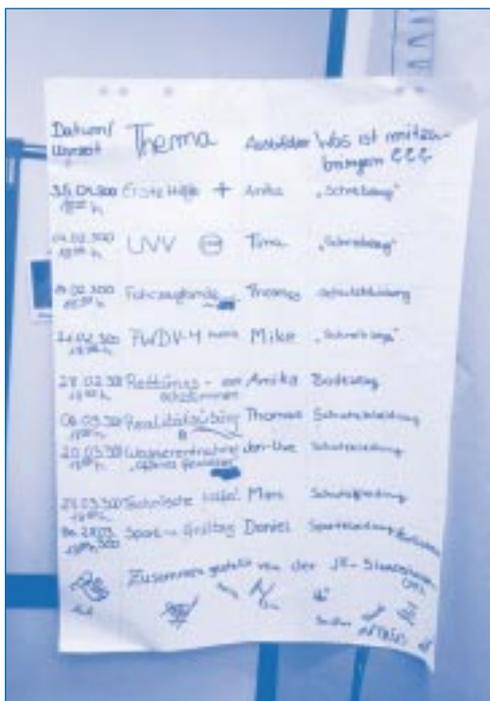
Interessant ist übrigens, das Jugendliche, die an der Arbeitstagung Partizipation der DJF teilnahmen, selbstständig in einem Workshop ein fast identisches Modell aufstellten.

Ein Wink aus der richtigen Richtung?

Michael Bernhard
Altenglan



Zur weiteren Vertiefung des Themas „Partizipation“ empfehlen wir das Arbeitsheft „Mitbestimmung“ auf unserer CD oder auf unserer homepage



Quo vadis ...

Technische Ausbildung in den Jugendfeuerwehren

Die technische Ausbildung, im Rahmen der Qualifizierung des Nachwuchses, ist ein elementarer Bestandteil der Tätigkeiten im Bereich der Jugendfeuerwehren.

Doch nicht immer kommt nur Freude auf.

Gerade mit dem Absenken des Eintrittsalters in die Jugendfeuerwehren, also dem Beschäftigten-müssen mit immer jüngeren Kindern, hat sich bestätigt, dass in weiten Bereichen das Wissen darum, was ich überhaupt unternehmen kann und vor allem natürlich auch darf, fehlt oder sich oft große Verunsicherung breit macht.

Gestärkt wird diese dann erst richtig, wenn man plötzlich feststellt, dass es da zwar eine tolle Übungsanleitung oder Wettbewerbsausschreibungen gibt, die aber, wenn man sie praktiziert, zu mehr Problemen verhelfen als einem lieb ist; und die ja gerade genau das beweisen, woran es mir im Grunde mangelt, nämlich dem Handwerkszeug für ein sinnvolles Vorbereiten auf spätere Dienste, auch auf den in der Jugendfeuerwehr. Als ein Beispiel hierfür kann das Kuppeln von Saugschläuchen mit 10jährigen gelten.

Das Wehklagen in unseren Reihen bezüglich einer mangelnden Unterstützung, dem Weglaufen, dem Fernbleiben von Kindern und Jugendlichen, hatte schon immer auch etwas damit zu tun, wie man sich für diese Kinder und Jugendlichen einsetzte, welches Engagement man an den Tag legte und legt. In der Mehrheit der Fälle hat sich gezeigt, daß es u.a. an einer kreativen Umsetzung fehlte, kein Einfallsreichtum vorhanden war. Erschwerend kommt hinzu, daß es sehr oft auch an Vertrauen gegenüber den Kindern und Jugendlichen mangelt, sie unterschätzt werden, ihre Kreativität und Aktivität eingeschränkt oder gar unterbunden wird.

Es ist weniger dies, als dass man nicht wüßte, was man will. Das Ziel ist doch, gut ausgebildete Jugendliche in die Einsatzabteilungen überstellen zu können, „Grundwissen beibiegen“, FwDV 4 beherrschen, Leistungsspanne erwerben.

Das will heißen – denken und richtig und ordentlich arbeiten gelernt zu haben. Dies bedeutet, gut vorbereitet zu sein, auf all das, was einem dann im „großen Leben“, also der Einsatzabteilung, im aktiven Dienst, erwartet, wenn es heißt, am Einsatzgeschehen teilzuhaben.

Klar ist, je näher ich jenem Schritt komme, der Umsetzung von der Jugend- in die Einsatzabteilung, der Übernahme in das aktive Dienstgeschehen, daß dann die Ausbildung für viele leichter zu gestalten ist.

Man kann immer häufiger von dem partizipieren, was man selbst erlernt und sich im Laufe der Jahre angeeignet hat an Erfahrung, sowohl in der Ausbildung als auch im Einsatz. Nun läßt sich dieses Wissen und Können

... einmal in den Spiegel schauen !

Mehr Kreativität und Vertrauen entwickeln

*Technische Ausrüstung
bestimmt mit!*

anhand praktischer Ausbildung, vielleicht schon anhand entsprechend gestalteter Einsatzübungen, in der Jugendarbeit umsetzen.

Doch dies, so meine ich, wäre es sich schon etwas zu leicht gemacht. Zumal es auch vordringlichst nur auf all jene Feuerwehren zutrifft, die entsprechende Einsätze fahren. Doch diese sind nicht in der Mehrheit. Was aber machen all jene, die lediglich über ein TSF oder gar, und auch dieses gibt es noch in unseren Feuerwehren, einen TS-A, verfügen? Was soll einem/einer Jugendfeuerwehrwart/In hier einfallen an Ausbildung? Was kann ich hier im Bereich einer technischen Qualifikation erreichen?

Hier zeigt sich deutlich, daß sich eine solche Führungskraft nur behelfen kann, wenn sie über eine entsprechende Kreativität, über Einfallsreichtum und Führungsqualitäten verfügt, um eine Gruppe junger wissbegieriger Menschen für einen Dienst zu begeistern, der, und dies kommt noch erschwerend hinzu, bei den meisten in unserer Gesellschaft, nicht mehr als ein müdes Lächeln hervorruft.

Deutlich wird auch werden, dass es hier nicht genügen wird, sich ausschließlich auf die roten Autos und das zur Verfügung stehende technische Gerät zu besinnen.

Es wird schon etwas mehr bedürfen an Einfallsreichtum und Ausweichen auch auf andere Gebiete, um einer sinnvollen Beschäftigung von Kindern und Jugendlichen nachkommen zu können.

Doch neben einer sinnvollen und zielorientierten Arbeit hat dieses Umsetzen von Beschäftigung bei uns zwangsläufig auch immer etwas mit Sicherheit zu tun: Sicherheit gewähren, bieten, ja zu garantieren und dies sowohl für Leib als auch für Seele der uns Anvertrauten.



Im Zuge einer multikulturellen Zusammensetzung unserer Gruppen, bei Mittun von Mädchen und Jungen, ist sehr oft großes Fingerspitzengefühl gefragt. So kommt es auf Einfühlungsvermögen, Verständnis, Anteilnahme und auch Wohlwollen an, welches es dann letztendlich für Kinder und Jugendliche so interessant und angenehm macht, in unsere Gruppen einzutreten.

Was aber, zumindest für meine Begriffe, auch nach einer so langen Jugendarbeit in unseren Reihen immer noch zu kurz kommt, ist das Miteinbeziehen von Kindern und Jugendlichen in das „Alltagsgeschäft“.

Hierbei denke ich eigentlich weniger an die demokratischen Spielregeln und die Mitbestimmung bei anstehenden Wahlen, obwohl es hier auch immer noch einen nicht unerheblichen Nachholbedarf gibt, so etwa beim

Nichteinrichten von Jugendfeuerwehrausschüssen. Ich denke hier vielmehr an die Mitbestimmung im Rahmen von Mitbeschließen, Mitauswählen, auf Bedürfnisse eingehen, auf aktuelle Probleme Rücksicht nehmen, wie bei der Aufstellung des Dienstplanes, der Programmerstellung für das Zeltlager u.a..

Ich gebe zu, dass zumindest ich sehr wohl Schwierigkeiten hätte, selbst zu bestimmen, wo Bedürfnisse und Wünsche von Kindern heute zu suchen sind. Auf der anderen Seite frage ich mich natürlich auch, wo man über notwendige Verhaltensweisen, methodischen Umgang, pädagogische Tricks etwas in Erfahrungen bringen kann und an welcher Stelle eine Hilfestellung gegeben wird.

Wenig, sehr wenig. Auch hier ist man in der Regel auf Eigeninitiative angewiesen.

Was allerdings noch mehr Grund zum nachdenken sein muss ist die Tatsache, dass es viele gibt, die der Ansicht sind, daß man diesen ganzen „pädagogischen Quatsch“ überhaupt nicht braucht.

Ja, man höre und staune, es wird sogar abgelehnt, diese Forderungen ggf. in entsprechenden Statuten zu verbriefen. Ich weiß nicht, wer es sich heute noch erlauben kann, ohne jenes Maß an Fingerspitzengefühl, also pädagogischem Feingefühl auskommen zu können, sei es bei Unterricht, Übung oder auch im Einsatz.

Wenn man in Erfahrung bringen muß, welche hohe Anzahl von jungen Menschen, nach der Überstellung von der Jugend- in die Einsatzabteilung plötzlich davon laufen, dann denke ich schon, daß uns dies einige Gedanken wert sein muß.

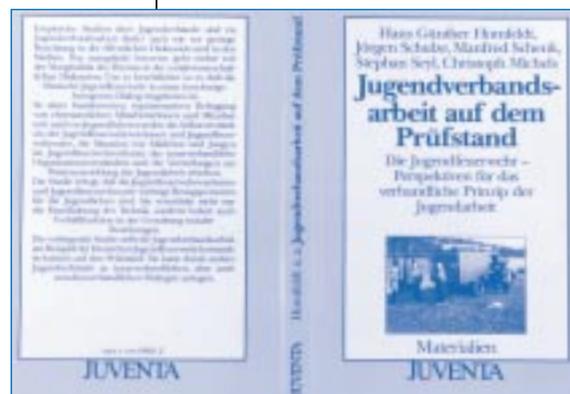
Gedanken, die auch selbstkritisch zu stellen sind. Aber dies war ja nicht der Ausgangspunkt für meine Gedanken und im übrigen geht uns das ja auch nichts an, die wir ja „nur Jugendarbeit machen“, darum kümmern sich schon ganz andere. Also, komme ich wieder zurück auf die Tatsache, dass wir es auch im Rahmen unserer Jugendfeuerwehren mit einem viel zu hohen Teil von Kindern und Jugendlichen zu tun haben, die im Verlaufe eines Jahres unsere Jugendfeuerwehren verlassen.

Dass hierfür ein Wohnungswechsel, schulische Probleme, der Eintritt in das Berufsleben ein Grund sein kann, dies ist einleuchtend und auch akzeptabel.

Kritisch allerdings muss sehr wohl hinterleuchtet werden, weshalb Kinder und Jugendliche plötzlich kein Interesse, keine Lust mehr haben oder sich auch einer anderen Organisation anschließen. Ist ein Grund hierfür auch, dass wir nicht kind- oder auch jugendgerecht arbeiten?

Dass wir es nicht verstehen, auf deren Bedürfnisse und Wünsche einzugehen? Wir ihre Vorstellungen vom Tisch fegen, diese ignorieren und in dem verharren, was wir schon immer gemacht haben, was vorbereitet und

Mehr Mitbestimmung im Alltagsgeschäft!



Festschreiben jugendgerechter Strukturen in Jugendordnung und Satzung!

*Jugendfeuerwehr-
austritte vermeiden
helfen*

wahrscheinlich auch nicht einmal überarbeitet, in der Schublade liegt? Man glaubt, den Kindern und Jugendlichen den gleichen Senf noch einmal aufs Brot schmieren zu können, obwohl man weiß, dass man genau das gleiche im vergangenen Jahr schon einmal gebracht hat? Glaubt man wirklich, dass man mit einem derartigen Verhalten, mit einer solchen Ansicht von Ausübung eines so wichtigen und verantwortungsvollen Amtes, mit all jenen anderen Anbietern von Freizeit wird konkurrieren können?

Hat man tatsächlich nicht bemerkt, dass Kinder und Jugendliche heute ganz andere sind? Hat man nicht erkannt, dass an jeder Ecke ein lukratives Angebot lauert? Glaubt man tatsächlich, dass Kinder und Jugendliche nicht imstande sind, darüber mitzuentcheiden, was sie gerne tun würden? Ist man wirklich davon überzeugt, dass Kinder und Jugendliche nicht kreativ genug sind, um in Spielen, Aktionen und Diskussion mitteilen zu können, was sie bewegt, worauf sie gerne eine Antwort hätten, wie und wo sie eine Chance sehen aktiv mitzuarbeiten und sie in der Lage sind, auch Verantwortung zu tragen?

Ich denke, dass deutlich wird, dass das Wachen darüber, dass den Kindern und Jugendlichen während des Dienstes bei uns nichts geschieht, zwar mehr als wichtig ist, es aber unbedingt auch darauf ankommt, was die Kids wollen und wie man dann gemeinsam an das Ziel kommt.

Johann Kroboth, Marburg

*Einmal im Jahr netzen wir uns (Jugendliche)
Zusammen, und diskutieren über den Dienstplan.
Vorschläge gehen an den JFW. Er stellt dann den
Dienstplan auf. Vorschläge werden selten beachtet.
Ist fast jedes Jahr das selbe !!!*

*„Spaß und Pflicht“
Erhältlich beim
Versandhaus des DFV*



Altersgerechte Unterrichtsgestaltung

Teilnehmerkreis 10-13jährige	Teilnehmerkreis 14-17jährige	
<ul style="list-style-type: none"> ◆ Aufbau der Feuerwehr ◆ Unterscheidung (öffentlich-rechtliche/privatrechtliche Einrichtung) ◆ Feuerwehr setzt sich zusammen aus (Einsatz-, Ehren-, Alters-, Jugendabteilung, Feuerwehrverein) ◆ Aufgaben der Abteilungen, wer kann (muss) ihnen angehören 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ (Wiederholung) Aufbau der Feuerwehr ◆ Aufgabenbeschreibung ◆ wer ist verantwortlich ◆ Aufgaben der Gemeinde/Stadt, des Landkreises/kreisfreie Stadt, des Landes ◆ rechtliche Anbindung (BrSHG, Ortssatzung, Jugendordnung) 	<p>1. <i>Organisationskunde</i></p>
<ul style="list-style-type: none"> ◆ früher/heute ◆ Feuerwehr ist zuständig für ◆ praktische Demonstrationen (verschiedene Gerätetypen, Meldeempfänger, Schautafeln) 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Aufgaben der zentralen Leitstelle ◆ Notrufsystem ◆ Besuch einer Leitstelle/Leitfunkstelle ◆ was muss eine Meldung enthalten ◆ praktische Sprechübungen 	<p>2. <i>Alarmierung der Feuerwehr</i></p>
<ul style="list-style-type: none"> ◆ was kann im Feuerwehrdienst alles geschehen ◆ Unterschied zwischen Wege- und Arbeitsunfall ◆ wie kann (muss) ich mich schützen ◆ praktische Demonstration verschiedener/der Schutzausrüstung(en) 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ rechtliche Absicherung (Haftpflicht, Unfallversicherung) ◆ Zielsetzung der UVV (Aufgaben, persönliche Erfahrungen, praktische Demonstrationen z.B.: tragbare Leitern, Verhalten auf dem Weg zum oder vom Dienst, im Zeltlager usw.) 	<p>3. <i>Persönliche Schutzausrüstung</i></p>
<ul style="list-style-type: none"> ◆ welche Geräte sind bekannt ◆ Anwendungsbereiche der Geräte ◆ Unterschiede (Wasserentnahme-, -fortleitung und -abgabe) ◆ Schlauchkunde (Unterschiede, Längen, Durchmesser, Verwendung) wie sieht ein Schlauch aus, wie ist er aufgebaut 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Aufbau der Armaturen ◆ Einsatz und Leistungsfähigkeit ◆ Länge, Durchmesser, Mundstücksweiten, Wurfweiten ◆ Schlauchkunde (historische Betrachtung – vom Hanf bis zur Synthetik) ◆ Reibungsverluste 	<p>4. <i>Gerätekunde</i></p>
<ul style="list-style-type: none"> ◆ Sitzordnung (wer hat welche Aufgaben zu übernehmen und warum) ◆ Beladeplan (wo liegt was und warum) ◆ Pumpen, Aggregate 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Sitzordnung Anretereordnung ◆ Entnahme/Verlastung von Geräten (körperliche Leistungsfähigkeit) ◆ Bedeutung der Fahrzeug- und Pumpenbezeichnungen ◆ praktische Übungen 	<p>5. <i>Fahrzeugkunde</i></p> <p style="font-size: small;">Auszug aus „Spaß und Pflicht“, Bonn 1996</p>

6

*Prüfstein und
Auszeichnung*

Die Leistungsspange der Deutschen-Jugendfeuerwehr

Hintergründe und Anwendungstipps

Der Präsident des Deutschen Feuerwehrverbandes verleiht allen in- und ausländischen jugendlichen Bewerbern im Alter von 15 - 18 Jahren, die sich mindestens 1 Jahr in der Gemeinschaft einer Jugendfeuerwehr bewährt, die geforderten Leistungen erbracht haben, als Dank und Anerkennung für diese Bereitschaft, ihre Dienstfreudigkeit und ihren Einsatz, die Leistungsspange der Deutschen Jugendfeuerwehr.

Die Leistungsspange soll Prüfstein und Auszeichnung für junge Menschen sein, die sich schon frühzeitig als Einzelne in eine Gemeinschaft und ihre Ordnung einfügen, in ihr Verantwortung und Pflichten übernehmen und sich zur praktischen Hilfstätigkeit am Mitmenschen vorbereiten.

Die Leistungsspange der Deutschen Jugendfeuerwehr erfordert eine fünf-fache Leistung innerhalb der Gemeinschaft der taktischen Gliederung der Löschgruppe. Diese Leistungsbewertung erstreckt sich auf gute persönliche Haltung und geordnetes und geschlossenes Auftreten, auf Schnelligkeit und Ausdauer, auf Körperstärke und Körpergewandtheit und auf ausreichendes feuerwehrtechnisches und allgemeines Wissen und Können.

In allen Sparten wird eine erfolversprechende Gemeinschaftsleistung der Gruppe gefordert, bei der der Stärkere dem Schwächeren hilft.

Die Leistungsspange der Deutschen Jugendfeuerwehr ist auf Empfehlung des Deutschen Jugendfeuerwehrausschusses vom Präsidenten des Deutschen Feuerwehrverbandes gestiftet worden.

Die Leistungsspange wird aus Altsilber geprägtem Eichenlaub, dem Sinnbild des Erfolges, gebildet und zeigt auf einem Mittelfeld das Abzeichen der Deutschen Jugendfeuerwehr. Ein rotes Flammensymbol und blaue Wellenlinien kennzeichnen den Einsatz der Feuerwehr bei Feuer- und Wassergefahr, eine Weltkugel mit der Tag- und Nachthälfte ihren Einsatz zu jeder Jahres- und Tageszeit.

Die Leistungsspange wird allen Angehörigen einer Gruppe, die sich der Leistungsbewertung gestellt und die Bedingungen erfüllt haben, vom Präsidenten des Deutschen Feuerwehrverbandes verliehen und im Mitgliedsausweis der Deutschen Jugendfeuerwehr vom Abnahmeberechtigten der Deutschen Jugendfeuerwehr bestätigt. Bewerber die der Deutschen Jugendfeuerwehr nicht angehören, erhalten eine Besitzurkunde.

Die Leistungsspange wird den Bewerbern am Tage der Leistungsbewertung im Rahmen einer abschließenden Feierstunde durch den Abnahmeberechtigten der Deutschen Jugendfeuerwehr im Auftrage des Präsidenten des Deutschen Feuerwehrverbandes überreicht.

Mitglieder der Jugendfeuerwehr tragen die Leistungsspange im Original am Übungsanzug oberhalb der linken Brusttasche.

Feuerwehrmänner, die die Leistungsspange in der Jugendfeuerwehr erworben haben, tragen sie entweder als Original oder als Bandschnalle oberhalb der linken Brusttasche am Dienstanzug der Feuerwehr.

Die Bewertung erfolgt durch den Abnahmeberechtigten der DJF und die 5 Wertungsrichter.

Nähere Einzelheiten zur Abnahme der Leistungsspange sind aus den jeweils gültigen Richtlinien für den Erwerb der Leistungsspange der Deutschen Jugendfeuerwehr und aus den anschließenden Erläuterungen zu entnehmen.

Grundsätze

Die Leistungsspangenabnahme soll der Höhepunkt am Ende der Jugendfeuerwehrzeit sein.

Die Gruppen treten mit Ausnahme der sportlichen Disziplinen im Übungsanzug der DJF an. Die eigentlichen Bewerber in den Gruppen können mit sogenannten Füllern zu einer Gruppe aufgefüllt werden.

Die örtlichen Gegebenheiten (Methode des Kugelstoßens, Art der Laufbahn, Art der A-Kupplungen, Verwendung von Schlauchträgern etc.) werden rechtzeitig durch den Veranstalter mitgeteilt.

Nur **ein** nicht bestandener Übungsteil (Nullwertung), der wiederholt werden kann, darf gemäß den Bedingungen **einmal** wiederholt werden.

Die Anmeldung hat unter Einsendung der DJF-Mitgliedsausweise mindestens 4 Wochen vorher an den Landes-Jugendfeuerwehrwart oder eine von ihm benannte Person zu erfolgen.

Die Füller sollten auch in dem geforderten Alter und mit den Bewerbern nicht zu jung sein, damit die Leistungen auch erbracht werden können. Bei der Anmeldung sollten zusätzliche DJF-Mitgliedsausweise mitgeschickt werden, damit im Bedarfsfall Ersatzbewerber eingesetzt werden können.

Schnelligkeitsübung

Die Schnelligkeitsübung stellt die Wasserförderung über eine lange Wegstrecke dar. Weil es sich um eine Übung der Jugendfeuerwehr handelt, werden anstatt von B-Druckschläuchen (Kuppeln mit zwei Personen) C-Druckschläuche verwendet.

Die Gruppe tritt im Übungsanzug der DJF mit DJF-Helm und Schutzhandschuhen gemäß UVV an. Die Bewerbergruppe trägt Brusttücher mit Nummern 1 - 8. Der Gruppenführer trägt kein Brusttuch.

Die acht Gruppenmitglieder nehmen vor Beginn der Übung links bzw.

Sinn und Zweck

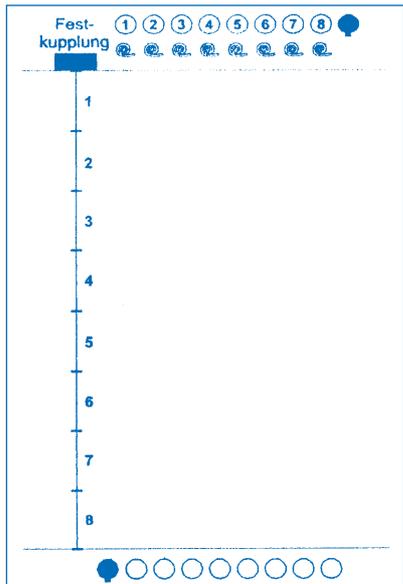
Beschreibung

Anmeldung

Tipp

Sinn

Beschreibung



rechts der Festkupplung an der Startlinie jeweils hinter den einheitlich liegenden oder aufrecht stehenden C-Druckschläuchen Aufstellung. Die Gruppe steht in Reihenfolge der Numerierung. Der Gruppenführer steht rechts oder links davon.

Der Gruppenführer gibt das Startkommando „Auf die Plätze - fertig -los!“ . Er zieht bei Bedarf die C-Druckschläuche gerade und meldet, nachdem die Gruppe hinter der Ziellinie in einer Reihe in beliebiger Reihenfolge Aufstellung genommen hat, mit „Fertig!“ und Handzeichen das Übungsende.

Jedes weitere Gruppenmitglied verlegt seinen C-Druckschlauch, kuppelt an beiden Enden mit seinem Vorgänger bzw. Nachfolger und unterstützt bei Bedarf den Gruppenführer beim Geradeziehen der Schlauchleitung. Der 1. C-Druckschlauch ist vom Gruppenführer oder von dem Gruppenmitglied, das ihn verlegt hat, an die Festkupplung anzukuppeln.

Bei einer Nullwertung kann diese Disziplin erst nach der Absolvierung aller übrigen Disziplinen wiederholt werden, sofern 10 Gesamtpunkte einschließlich Gesamteindruck erreicht wurden.

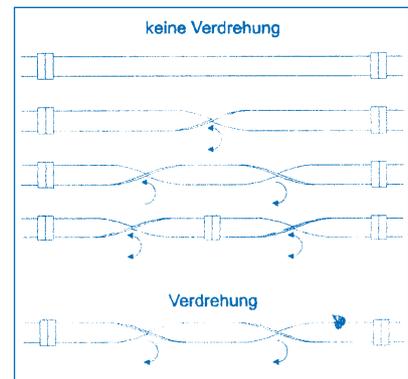
Nullwertung

Nullwertungen sind:

- ◆ Zeitüberschreitung
- ◆ Offenes Kupplungspaar
- ◆ Verdrehung innerhalb eines Schlauches (siehe Skizze)
- ◆ Ein Gruppenmitglied hat nicht mit seinem Vorgänger bzw. Nachfolger (Ifd. Nummerierung) gekuppelt.

Tipp

Die einzelnen C-Druckschläuche sollten schon beim Ausrollen und Kuppeln möglichst verdrehungsfrei und gerade verlegt werden. Dadurch erspart man sich anschließend das entsprechende Ausrichten.



Kugelstoßen

Sinn

Ziel des Kugelstoßens ist, die Körperstärke und -gewandtheit der Jugendlichen zu trainieren.

Beschreibung

Die Methode des Kugelstoßens (Bahn oder Kugelstoßring) wird rechtzeitig vom Veranstalter mitgeteilt.

Die Bewerbergruppe tritt in Sportkleidung an und trägt Brusttücher mit Nummern 1 - 9. Sie stellt sich in einer Reihe entsprechend der Nummerierung ca. 5 m hinter der Startlinie auf.

Das erste Gruppenmitglied geht nach der Startfreigabe durch den Wertungsrichter zur Startlinie und stößt die Kugel mit max. zwei Schritten

Anlauf in Richtung Ziellinie. Danach tritt er in Höhe der Startlinie nach links bzw. rechts aus der Bahn und wartet dort bis die übrigen Gruppenmitglieder nach Übungsende zur Startlinie zurückgehen.

Der Wertungsrichter legt die Markierungsleiste auf den Auftreffpunkt der Kugel.

Die weiteren Gruppenmitglieder holen sich die Kugel und handeln entsprechend der Vorgänger.

Die an der Start- bzw. Abstoßlinie liegende Markierungsleiste darf nicht verschoben, be- oder übertreten werden, solange die Kugel noch in der Luft ist. Ansonsten ist dieser Stoß ungültig. In diesem Fall stößt das nächste Gruppenmitglied von der gleichen Abstoßlinie.

Wird die Kugel aus der Bahn gestoßen, wird die Leiste auf der Höhe des Schnittpunktes Flugbahn der Kugel / seitliche Bahnmarkierung in die Mitte der Bahn gelegt.

Analog ist beim Stoßen von derselben Startlinie (Kugelstoßring) zu verfahren.

Bei einer Nullwertung kann diese Disziplin erst nach der Absolvierung aller übrigen Disziplinen wiederholt werden, sofern 10 Gesamtpunkte einschließlich Gesamteindruck erreicht wurden.

◆ Mindestweite nicht erreicht.

Die Technik des Kugelstoßens sollte intensiv geübt werden. Beim Anlauf zu den zwei Schritten etwas hinzugeben, um das Verschieben, Be- oder Übertreten der Markierungsleiste zu verhindern.

Staffellauf

Ziel des Staffellaufs ist, die Schnelligkeit und Ausdauer der Jugendlichen zu trainieren.

Die Art der Laufstrecke (400-m-Rundlaufbahn oder Alternativstrecke) wird rechtzeitig vom Veranstalter mitgeteilt.

Die Bewerbergruppe tritt in Sportkleidung an und trägt Brusttücher mit Nummern 1 - 9.

Bei einer Nullwertung kann diese Disziplin erst nach der Absolvierung aller übrigen Disziplinen wiederholt werden, sofern 10 Gesamtpunkte einschließlich Gesamteindruck erreicht wurden.

- ◆ Verlassen der Laufbahn durch einen Läufer zur Erreichung eines Vorteils.
- ◆ Zeitüberschreitung.
- ◆ Nicht alle Gruppenmitglieder sind eingesetzt worden.

Nullwertung

Tipp

Sinn

Beschreibung

Nullwertungen

- ◆ Ein Gruppenmitglied wurde zweimal eingesetzt.
- ◆ Der Staffelstab erreicht nicht die Ziellinie.
- ◆ Dreimaliger Fehlstart.
- ◆ Behinderung eines anderen Läufers.

Tipp

Bei der Leistungsspangenabnahme sollten zur Verbesserung der Ergebnisse möglichst zwei Gruppen gleichzeitig laufen.
Die fließende Staffelstabübergabe sollte trainiert werden.

Sinn

Löschangriff

Erlernen eines schulungsmäßigen Löschangriffs nach FwDV 4 unter Einhaltung der vorgegebenen Bedingungen ohne Annahme von besonderen Lagen und Ausfall von Kräften.

Beschreibung

Die Wettbewerbsgruppe tritt an:

- ◆ im DJF-Übungsanzug mit DJF-Ärmelabzeichen,
- ◆ mit DJF-Schutzhelm,
- ◆ in festem Schuhwerk,
- ◆ mit Schutzhandschuhen (entsprechend UVV Feuerwehr) und
- ◆ mit Brusttüchern „Taktische Zeichen“.

*Ablauf der Übung
(Beispiel)*

Die Wettbewerbsgruppe hat zügig einen Löschangriff gemäß den nachfolgenden Bedingungen durchzuführen.

Besonderheiten des Löschangriffs:

Das benötigte Gerät, das sich die Gruppe selbständig vorbereitet, befindet sich auf dem Ablageplatz.

Die C-Druckschläuche und die CM-Strahlrohre können von einem Truppmitglied gekuppelt bzw. angekuppelt werden.

Die Ventile sind bis zum Anschlag zu öffnen und ca. eine 1/2 Umdrehung zurückzudrehen.

Die Gruppe nimmt zwischen der TS und dem Ablageplatz Aufstellung. Der Gruppenführer steht im entsprechenden Abstand vor der Gruppe und gibt folgenden Einsatzbefehl:

„Wasserentnahmestelle offenes Gewässer; Verteiler an die markierte Stelle; Angriffstrupp zur Brandbekämpfung 1. Rohr zum linken Brandabschnitt über den Platz vor; C-Leitung selbst verlegen!“

Vornahme des 1. Rohres

Der Angriffstruppführer wiederholt den Befehl ab „... zur Brandbekämpfung 1. Rohr zum linken Brandabschnitt über den Platz vor; C-Leitung selbst verlegen!“

Der Gruppenführer rüstet sich mit einem Handscheinwerfer aus und begibt sich in die Nähe des Verteilers.

Der Melder rüstet sich ebenfalls mit einem Handscheinwerfer aus und

begibt sich gemeinsam mit dem Gruppenführer in die Nähe des Verteilers. Nach dem Befehl des Gruppenführers für den Schlauchtrupp übernimmt er den C-Druckschlauch vom Schlauchtrupp, kuppelt ihn am Verteiler an und bedient ihn.

Der Maschinist holt vom Ablageplatz die für die Wasserentnahme notwendigen Geräte (Saugkorb, 3 Kupplungsschlüssel, Halteleine und Ventilleine). Er macht die TS betriebsbereit und kuppelt die Saugleitung mit Hilfe des Kupplungsschlüssels und den B-Druckschlauch an die TS an. Nach dem „Wasser marsch!“ des WTF öffnet er den Druckausgang der TS. Er befestigt die Leinen an der TS.

Der Angriffstrupp rüstet sich am Ablageplatz aus. Der Handscheinwerfer ist vom ATF und das CM-Strahlrohr vom ATM bis zur Ziellinie mitzuführen. Der Handscheinwerfer wird dort abgestellt. Zusätzlich muß der Angriffstrupp zwei doppelt gerollte C-Druckschläuche, mit einem Tragriemen gebunden, bis zum Verteiler bringen.

Von dort verlegt der Angriffstrupp seine C-Schlauchleitung zum linken Brandabschnitt.

Der erste C-Druckschlauch ist ohne Verdrehung zu verlegen. Der zweite C-Druckschlauch ist vollständig als Schlauchreserve zu verlegen. Nachdem der Angriffstrupp an der Ziellinie das CM-Strahlrohr angekuppelt hat, gibt der ATF das Kommando „1. Rohr Wasser marsch!“ und öffnet das Strahlrohr.

*Halbschlag und
Mastwurf mit halbem Schlag*

Nach der Befehlswiederholung durch den ATF sagt der Wassertruppführer: „Vier Saugschläuche!“

*Halbschlag und
Mastwurf mit halbem Schlag*

Der Wassertrupp stellt gemeinsam mit dem Schlauchtrupp die Wasserversorgung von der Wasserentnahmestelle bis zur TS her. Der Wassertrupp kuppelt den Saugkorb und die Saugschläuche mit Kupplungsschlüssel. Danach legt er die Halteleine mit dem Knoten am Saugkorb (Mastwurf oder Zimmermannstich gemäß Skizze) und die Ventilleine an. Der WTF gibt den Befehl: „Saugleitung hoch!“

Halbschlag und Zimmermannstich

Nachdem die Saugleitung angekuppelt ist, befiehlt der WTF: „Saugleitung zu Wasser!“ . WT und ST bringen die Saugleitung zu Wasser.

Nachdem die Wasserversorgung zur TS hergestellt ist, verlegt der Wassertrupp den B-Druckschlauch ohne Schlauchverdrehung bis zum Verteiler. Hat der Wassertrupp die B-Druckleitung gemeinsam am Verteiler angekuppelt, gibt der Wassertruppführer dem Maschinisten das Kommando: „Wasser marsch!“

Anschließend begibt sich der Wassertrupp zum Ablageplatz, rüstet sich aus und begibt sich zum Verteiler. Der Handscheinwerfer ist vom WTF und das CM-Strahlrohr vom WTM bis zur Ziellinie mitzuführen. Der Handscheinwerfer wird dort abgestellt.

Der Schlauchtrupp unterstützt nach der Wiederholung des Befehles durch

den Angriffstruppführer den Wassertrupp bei der Herrichtung der Wasserentnahme und hilft ihm beim Verlegen und Kuppeln der Saugleitung, Anbringen der Leinen und Zuwasserbringen der Saugleitung. Danach bringt er den Verteiler sowie vier doppelt gerollte C-Druckschläuche, je zwei mit einem Tragriemen gebunden, an die markierte Stelle für den Verteiler.

Der Schlauchtruppführer setzt den Verteiler und kuppelt den C-Druckschlauch des Angriffstrupps am Verteiler an.
Nach dem „Wasser marsch!“ des ATF öffnet er den Druckausgang. Der Schlauchtruppmann übernimmt die Schlauchaufsicht am 1. C-Druckschlauch.

Vornahme des 2. Rohres

Der Gruppenführer befiehlt: „Wassertrupp zur Brandbekämpfung 2. Rohr zum rechten Brandabschnitt über den Platz vor!“

Der Wassertruppführer wiederholt den Befehl ab „... zur Brandbekämpfung 2. Rohr zum rechten Brandabschnitt über den Platz vor!“
Der Wassertrupp begibt sich über den Platz zum rechten Brandabschnitt an der Ziellinie und erwartet den Schlauchtrupp.
Nachdem der Schlauchtrupp die Schlauchreserve ausgerollt hat, kuppelt der Wassertrupp das CM-Strahlrohr an. Danach gibt der WTF das Kommando: „2. Rohr Wasser marsch!“ und öffnet das Strahlrohr.

Der Schlauchtrupp nimmt 2 doppelt gerollte C-Druckschläuche und begibt sich zum Wassertrupp.
Nach dem Kommando „2. Rohr Wasser marsch!“ verlegt der Schlauchtrupp die C-Schlauchleitung zum Verteiler. Der zweite C-Druckschlauch ist vollständig als Schlauchreserve, der erste C-Druckschlauch ist ohne Verdrehung zu verlegen.
Der Schlauchtruppführer kuppelt den C-Druckschlauch am Verteiler an und öffnet den Druckausgang. Der Schlauchtruppmann übernimmt die Schlauchaufsicht am 1. C-Druckschlauch.

Vornahme des 3. Rohres

Der Gruppenführer gibt den Befehl: „Schlauchtrupp zur Brandbekämpfung 3. Rohr zum mittleren Brandabschnitt über den Platz vor!“
Der Schlauchtruppführer wiederholt den Befehl ab: „... zur Brandbekämpfung 3. Rohr zum mittleren Brandabschnitt über den Platz vor!“

Der Schlauchtrupp begibt sich nach dem Befehl des Gruppenführers zum Ablageplatz, rüstet sich aus und begibt sich zum Verteiler. Der Handscheinwerfer ist vom STF und das CM-Strahlrohr vom STM bis zur Ziellinie mitzuführen. Der Handscheinwerfer wird dort abgestellt.
Am Verteiler nimmt der Schlauchtrupp zwei doppelt gerollte C-Druckschläuche und verlegt die C-Schlauchleitung vom Verteiler zum mittleren Brandabschnitt.

Der erste C-Druckschlauch ist ohne Verdrehung, der zweite C-Druckschlauch ist vollständig als Schlauchreserve zu verlegen. Nachdem der Schlauchtrupp an der Ziellinie das CM-Strahlrohr angekuppelt hat, gibt der STF das Kommando „3. Rohr Wasser marsch!“ und öffnet das Strahlrohr.

Nachdem die Trupps ihre Aufgaben erfüllt haben, gibt der Gruppenführer den Befehl: „Wasser halt!“

Der Angriffstruppführer meldet: „1. Rohr Wasser halt!“ und schließt das Strahlrohr.

Der Wasserstruppführer meldet: „2. Rohr Wasser halt!“ und schließt das Strahlrohr.

Der Schlauchstruppführer meldet: „3. Rohr Wasser halt!“ und schließt das Strahlrohr.

Der Melder schließt nach den Meldungen der Truppführer den Verteiler.

Der Gruppenführer meldet dem Wertungsrichter „Übung beendet!“

- ◆ Es besteht theoretisch nicht die Möglichkeit an einem Strahlrohr Wasser abzugeben.

Nullwertung

Fragenbeantwortung

Feuerwehrtechnisches und allgemeines Wissen zu trainieren.

Sinn

Die Gruppe tritt im Übungsanzug der DJF mit DJF-Helm an. Der Helm kann bei der Beantwortung abgelegt werden.

Beschreibung

Das Wissen der **gesamten Bewerbergruppe** wird in einem ca. 15minütigen Gespräch durch den Wertungsrichter mit der Gruppe in einem Raum unter Ausschluß der Öffentlichkeit ermittelt.

Das Wissen soll das Grundwissen aus den geforderten Gebieten umfassen. Die Herkunft und die örtlichen Gegebenheiten der Feuerwehr, von der die Bewerbergruppe kommt, sollten berücksichtigt werden.

Fragenkataloge oder ähnliches haben hier keine Berechtigung.

- ◆ Die Fragen konnten von der **Bewerbergruppe** nicht ausreichend beantwortet werden.

Nullwertung

Gesamteindruck

Gute persönliche Haltung sowie geordnetes und geschlossenes Auftreten sollen erlernt werden.

Es wird hier nicht die Leistung, sondern das Verhalten der Gruppe während der Übungen durch den jeweiligen Wertungsrichter bewertet.

Gunther Born, Hasselroth

7

Grundsätze

Bundeswettbewerb der DJF (Kurzbeschreibung)

Die Deutsche Jugendfeuerwehr führt einen bundeseinheitlichen Wettbewerb durch.

Bei der Endausscheidung auf Bundesebene wird ein Bundessieger ermittelt.

Wenn mindestens 3 Mädchengruppen (ausschließlich weibliche Gruppenmitglieder) fristgerecht gemeldet werden, werden 2 Bundessieger ermittelt. Die Teilnehmergruppen für die Endausscheidung auf

Bundesebene sollen durch Ausscheidungswettbewerbe in den einzelnen Bundesländern ermittelt werden. Jedes Bundesland kann 2 Wettbewerbsgruppen zur Endausscheidung melden.

Die Siegergruppen der Endausscheidung auf Bundesebene erhalten Wettbewerbsmedaillen:

Erstplatzierte Gruppe/n	in Gold
Zweitplatzierte Gruppe/n	in Silber
Drittplatzierte Gruppe/n	in Bronze

verbunden mit den entsprechenden Urkunden.

Eine Wettbewerbsgruppe besteht aus 9 Personen plus 1 Ersatzperson. Die Ersatzperson kann nur mit vorheriger Zustimmung des Wettbewerbsleiters eingesetzt werden.

Jede Wettbewerbsgruppe darf nur aus Jugendlichen der gleichen Jugendfeuerwehr bestehen. Ein gültiger Mitgliedsausweis ist Bedingung für die Teilnahme. Teilnahmeberechtigt sind Jugendliche mit Eintrittsalter nach Ländergesetzgebung bis zu 18 Jahren.

Der Wettbewerb besteht aus dem

**A-Teil (Löschangriff) und dem
B-Teil (400-m-Hindernislauf).**

A-Teil (Löschangriff)

Der A-Teil wird mit Wasserentnahmestelle „Unterflurhydrant“ oder „Offenes Gewässer“ als Trockenübung durchgeführt.

Die Wasserentnahmestelle wird alle 2 Jahre im Jahr vor dem Bundesentscheid gewechselt. Sie wird jährlich im „Lauffeuer“ (Ausgabe Januar) veröffentlicht.

Die Wettbewerbsgruppe hat ein Löschangriff, als Trockenübung, nach fest vorgehenden Richtlinien vorzutragen. Hierbei haben die einzelnen Gruppenmitglieder Hindernisse zu überwinden. Es werden 3 C-Stahlrohre vorgenommen.

Die Löschung ist bei Wasserentnahmestelle „Unterflurhydrant“ in 6 Minuten und bei Wasserentnahmestelle „Offenes Gewässer“ in 8 Minuten durchzuführen. In die Lösübung ist ein Zeittakt eingearbeitet. Im Zeittakt müssen Angriffstrupp und Wassertrupp schnellstmöglich Knoten und Stiche anlegen.



Die Gruppe hat eine Strecke von 400 m zu durchlaufen. In den Lauf sind verschiedene Aufgaben und Hindernisse eingearbeitet. Jedes Mitglied der Gruppe muss einen bestimmten Teilabschnitt durchlaufen und dabei die im gestellten Aufgaben erfüllen..

Für die Durchführung des Bundeswettbewerbes sind die Richtlinien Helfer in der Jugendfeuerwehr 12.11 Ausgabe 99.02 gültig.

Jürgen Kindelberger, Rumbach

B-Teil (400-m Hindernislauf)

Richtlinien

Ausbildungsmethoden

Vom Zuhören zum Mitmachen

Machen Sie die lernwilligen Jugendfeuerwehrmitglieder immer wieder zu Beteiligten – lautet die durchgängige Botschaft dieses Arbeitsheftes. Auch lernpsychologisch erhält sie ihre Berechtigung. Es wurden viele Tests durchgeführt, was im Bereich der Ausbildungen wahrgenommen und behalten werden kann.

1% über den Geschmack

2% über den Tastsinn

3% über das Riechen

11% über das Hören

83% über das Sehen

10% des Gehörten

20% des Gesehenen

50% Gehörtes und Gesehenes

70% selbst Gesprochenes

90% selbst Ausprobiertes

Wenn zum Beispiel ein Vortrag gehalten wird, sind Sie nur zu 7% von den Worten, jedoch zu fast 40 % vom Tonfall und zu mehr als 50 % vom Verhalten des Referenten beeindruckt. Der Ton macht eben die Musik. Für Ihre Ausbildung bedeutet dies vor allem, daß wir Ausbildungen lebhaft, praktisch und abwechslungsreich gestalten sollten.

Machen Sie Ihre Teilnehmer zu Akteuren!

Wir nehmen auf:

8

Wir merken uns:

- | | |
|-------------|--|
| Hören | <ul style="list-style-type: none"> ◆ Häufig zu kompliziert formuliert ◆ Rauscht vorbei, wird „verschlafen“ ◆ wird falsch verstanden ◆ Schnell vergessen ◆ Unverbindlich |
| Sehen | <ul style="list-style-type: none"> ◆ Bleibt länger vor Augen ◆ Nach „Schlaf-Sekunden“ noch sichtbar ◆ Unklares wird deutlicher ◆ Rekonstruierbar (Kopien) ◆ Wirkt verbindlicher |
| Mitarbeiten | <ul style="list-style-type: none"> ◆ Prozesse werden länger erinnert ◆ Aktivitäten halten wach ◆ Falsches Verstehen führt zu falschen Aktionen und wird erkannt |

Mitarbeiten:
Betroffene werden
zu Beteiligten

Vor- und Nachmachen

Die Hauptausbildungsmethode im praktischen Übungsdienst ist das Vor- und Nachmachen mit anschließendem Üben. Typisch dafür ist, daß die Lernenden in mehreren Stufen an die Beherrschung einer Fertigkeit herangeführt werden.

Daher ist diese Methode auch unter dem Namen „4-Stufen-Methode“ bekannt:

**1. Stufe
Vorbereiten**

1. Der Ausbilder legt klar und verständlich das Ziel der Unterweisung fest. Er beschreibt, was der Lernende nach Abschluß der Unterweisung können soll.
2. Es gehört zur Vorbereitung, daß der Arbeitsplatz übersichtlich geordnet ist, z.B. Arbeitsgeräte bereitliegen und nicht erst gesucht werden müssen.
3. Auch auf Sitz- oder Aufstellordnung sollte daher von Beginn an Wert gelegt werden.

4. Die zu erlernende Tätigkeit wird als Ganzes vorgemacht, um einen Gesamteindruck zu vermitteln (=Ausbildungsziel). Das Vormachen muß beispielhaft und vorschriftsgemäß erfolgen.
5. Anschließend wird die Tätigkeit in Einzelschritte zerlegt (=Ausbildungsteilziele). Langsam und deutlich werden diese vorgemacht, wobei Handgriffe und Bewegungen knapp und präzise beschrieben und erklärt werden. Die Teilschritte müssen in der richtigen Größe dosiert werden.
6. Schwierige Handgriffe und Bewegungen werden mehrfach vorgemacht und beschrieben.
7. Abschließend wird die gesamte Tätigkeit vorgemacht, damit der Zusammenhang wiederhergestellt wird.
8. Der Ausbildungsplatz ist so vorzubereiten, daß der Ausbilder jeden der Gruppe gut sehen und das Nachmachen kontrollieren kann.
9. Er läßt die Tätigkeit schrittweise, zunächst unter Anleitung, dann selbständig nachmachen. Dabei wird die entsprechende Hilfe gegeben.
10. Anschließend werden die Schritte miteinander verbunden, so daß der Ausbilder die Tätigkeit im Zusammenhang nachmachen läßt.
11. Beim Nachmachen kann der Lernende erläutern, was er tut, wie und warum er es so und nicht anders gemacht hat. Dabei stellt sich dann heraus, ob er den Arbeitsvorgang wirklich verstanden hat.
12. Der Ausbilder läßt den Lernenden alleine weiterarbeiten. Dabei wird dem Lernenden der Lernerfolg durch Lob, Anerkennung und sachliche Kritik bewußt gemacht. Der Ablauf des Übens ist sorgfältig zu kontrollieren, sonst schleichen sich Fehler und Nachlässigkeiten ein.

2. Stufe Vormachen

3. Stufe Nachmachen

4. Stufe Üben

Stationsausbildung

Die Stationsausbildung ist eine äußerst effektive Organisationsform zur Gestaltung von Ausbildungsblöcken.

Typisch ist, dass mehrere Ausbildungseinheiten zeitgleich an unterschiedlichen Orten stattfinden. Die beteiligten Gruppen wechseln von Station zu Station. Die gesamte Ausbildungsvorbereitung für einen Ausbildungsplatz (Stationsaufbau, Ausbildungsgerät) kann mehrfach genutzt werden.

Der Durchführende der Ausbildung kann an seiner Station bleiben. Das spart Vorbereitungszeit, macht es jedoch notwendig, sich auf immer neue Ausbildungsgruppen einstellen zu müssen.

Dieses Wechseln macht die Stationsausbildung zu einem aktuellen motivationsfördernden Element der praktischen Ausbildung. Unterschiedliche Interessen, Stärken und Schwächen der Beteiligten werden in einer Ausbildungssituation zusammengeführt.

Vorraussetzungen

- ◆ gleichstarke Gruppen
- ◆ gleiche Ausbildungsdauer
- ◆ einheitlicher Stationswechsel
- ◆ kurze Wege zwischen den Stationen

... eine gute Vorbereitung in einem Team kooperationsbereiter Ausbilder!

Stefan Knab, Bonn

Beispiel (Lauffeuer 1/99)

Stationsausbildung der Jugendfeuerwehr Idar-Oberstein

In der Feuerwache 1 trafen sich 45 Jugendliche aller 4 Feuerwachen zu einer zentralen Stationsausbildung an 4 verschiedenen Feuerwehrgerätschaften. Einen ganzen Tag lang wurde den Jugendlichen im Alter von 10-16 Jahren von erfahrenen Feuerwehrmännern Fachwissen in Theorie und



Praxis vermittelt. Im Unterrichtsraum wurden die Jugendlichen darüber aufgeklärt, was eine Verbrennung ist und welche Löschvorgänge und Löschmittelarten es gibt. Leider mußte die für im Freien vorgesehene Löschübung mit Feuerlöschern wegen des schlechten Wetters ausfallen. In einer Fahrzeughalle war die 2. Station untergebracht. Dort wurden die Jugendlichen über die verschiedenen Arten der tragbaren Leitern und über die zu beachtenden Einsatzgrundsätze dieser Leitern aufgeklärt. Hier konnten die Jungfeuerwehrfrauen und -männer auch die häufigsten im Feuerwehrdienst gebräuchlichen Knoten und Stiche üben. Die dritte Station war den Thema Fahrzeug und

Gerätekunde gewidmet. Alle in den Fahrzeughallen abgestellten Feuerwehrfahrzeuge und deren Gerätschaften wurden den Jugendlichen erläutert. Am lebhaftesten ging es an der Station 4, der Atemschutzübungsstrecke zu. Hier wurden die Floriansjünger nicht nur über den Ablauf einer Atemschutzübung informiert, sie konnten selbst einmal (natürlich ohne Atemschutzgerät und -maske) durch die Übungsstrecke kriechen und sich an den verschiedenen Übungsgeräten wie Endlosleiter und Laufband versuchen. Neben Feuerwehrdezernent Helmut Schneider informierten sich auch die Wachführer der 4 Idar-Obersteiner Feuerwachen über den Ausbildungsstand der Jugendfeuerwehr. Sie sprachen den Jugendlichen für die gezeigten Leistungen ein grosses Lob aus, Die von den Jugendwarten ausgearbeitete Stationsausbildung soll auch in den kommenden Jahren beibehalten werden.

Jugendfeuerwehr Idar-Oberstein

Jugendflamme

ein Stufenprogramm für die Jugendfeuerwehrarbeit stellt sich vor

Die Jugendfeuerwehr Baden-Württemberg hat auf seiner Delegiertenversammlung im August 1998 mit überwältigender Mehrheit die Einführung des Stufenprogramms Jugendflamme beschlossen. Sehr viele Bundesländer streben eine bundesweite Einführung an.

Wie es zur Entwicklung dieses Programms kam, seine Hintergründe und die Zielsetzung soll der nachfolgende Artikel erläutern.

Hinter dem Begriff **Jugendflamme** verbirgt sich ein Programm, welches die Angehörigen der Jugendfeuerwehr während ihrer Dienstzeit begleiten soll, sie fordert und prüft, sie begeistert und anregt, aber auch auszeichnen soll. Mit der Öffnung der Jugendfeuerwehr bis zum Alter von 10 Jahren wurde nunmehr ein Altersspektrum von acht Jahren Jugendzeit in der Jugendfeuerwehr erreicht. Es sind die „Kleinen“ dabei, die einfach fasziniert von der Feuerwehr sind. Sie fragen sich oft, was kann ich hier machen, erleben, erwarten, bekommen? Dann kommen die „Mittleren“. Sie erwarten ein anspruchsvolles Angebot, um ihre eh schon knapp bemessene Freizeit sinnvoll ausfüllen zu können. Geschieht das nicht, dann wechseln sie einfach in einen anderen Verein. Schließlich kommen die „Großen“, die fast schon aktiv sind, aber eben nur fast. Oftmals haben sie die Leistungsspanne hinter sich gebracht und wollen einfach nur schnell älter werden oder sein, um in die Einsatzabteilung wechseln zu können. Diese und noch weitere Stimmungslagen halten den Jugendfeuerwehrwart und seine Mitarbeiter in Bewegung und bestimmen den Jahresablauf.

Damit der Jugendfeuerwehrwart und seine Jugendlichen eine Handreichung haben, welche allen Bedürfnissen gerecht wird, wurde danach ein Programm entwickelt, welches alle Altersgruppen und deren spezifische Entwicklung und Bedürfnisse berücksichtigt.

Breit angelegt und mit allen Mitteln der Jugendfeuerwehrarbeit sowie der Jugendarbeit versehen, bietet die **Jugendflamme** jedem Alter und zu fortgeschrittener Phase sogar auch noch den verschiedenen Neigungen passende Anforderungen.

Wie aus der Übersicht 1 zu entnehmen ist, wurde das Programm in 3 Stufen aufgeteilt und den jeweiligen Möglichkeiten der Jugendlichen angepasst. Auch wurden Quereinsteiger, die das Programm wegen späterem Eintritt in die Jugendfeuerwehr beginnen, berücksichtigt.

Bei der Konzeptionierung war es sehr wichtig, den Stellenwert der Leistungsspanne innerhalb des Jugendfeuerwehrlebens zu berücksichtigen. Dies wurde durch die Integration der Leistungsspanne in die Stufe III erreicht.

Wieder mal was Neues von und für die Feuerwehr

Hauptziele bei der Konzeptionierung

Außerdem geht das Konzept vom „bis ins kleinste Detail festgelegten Wettbewerb“ weg, hin zu einem Rahmenprogramm das den Durchführenden Entscheidungsspielräume läßt.

- ◆ begleitender Wettbewerb durch das ganze Jugendfeuerwehrleben
- ◆ keine Ausgrenzung der Leistungsspanne, sondern die Leistungsspanne ist als Bestandteil in das Programm integriert
- ◆ Einzelelemente sollten ohne zusätzliches Training durchführbar sein

Umsetzung der Ziele

- ◆ da nur ein Mindestalter für die einzelnen Stufen festgelegt ist, können auch ältere Jugendliche das komplette Programm absolvieren (ideal für ältere Neueinsteiger in der Jugendfeuerwehr)
- ◆ die Leistungsspanne ist ein Bestandteil der höchsten Stufe
- ◆ die feuerwehrtechnischen Inhalte sind Bestandteil der Ausbildung
- ◆ es sind in vielen Teilen keine festgelegten Abläufe vorgegeben bzw. werden bewertet, sondern das Erreichen des vorgegebenen Ziels ist maßgebend
- ◆ das Stufenprogramm enthält nicht nur feuerwehrtechnische und sportliche Aufgaben, wie die bereits vorhandenen Wettbewerbe
- ◆ durch die Einführung eines Abzeichens können die Jugendlichen ihren Erfolg auch nach außenhin sichtbar tragen.

Die drei Stufen haben im Einzelnen folgenden Inhalt und Voraussetzungen:

Die **Jugendflamme**, das neue Stufenprogramm der Jugendfeuerwehr Baden-Württemberg, beginnt mit der **Stufe I, 1. Abschnitt**. Diesen Abschnitt können alle Mitglieder der Jugendfeuerwehr ab 10 Jahren beginnen. Die geforderten Fertigkeiten sollten im Rahmen der feuerwehrtechnischen Ausbildung im Laufe von (möglichst) einem Jahr nachgewiesen werden. Neuaufgenommene, ältere Jugendliche beginnen ebenfalls mit diesem Abschnitt. Der zeitliche Rahmen kann dann allerdings entsprechend angepaßt werden.

Um die erste Eintragung im Mitgliedsausweis der DJF und die Verleihung des ersten Abzeichens (Flammen angedeutet; grau-grau-grau) zu erhalten, sind von den Jugendlichen folgende Fertigkeiten nachzuweisen:

Zusammensetzung des Notrufes

Hier lernen die Jugendlichen die Zusammensetzung des Notrufes (Wer? Wo? Was? usw.) und die einzelnen Notrufnummern (110, 112, 19222). Das Ganze soll in einer praktischen Übung eingebunden werden.

Knoten und Stiche

Hier ist es wichtig, daß die Jugendlichen den Sinn und Zweck von Knoten und Stichen, den Unterschied von Arbeitsleinen und Rettungsleinen, sowie die Knoten und Stiche selbst beherrschen.



Diese drei Themenbereiche lassen sich bei einer Abnahme wunderbar zu einem kleinem Übungsablauf verbinden. Gefordert sind hierbei unter anderem die sichere Handhabung von Feuerwehrschräuchen, die Kenntnis der Schlauchgrößen, Sinn und Zweck des Verteilers, Wirkungsweise Mundstück.

Alle Elemente dieses ersten Abschnittes sind Dinge, die sowieso in der feuerwehrtechnischen Ausbildung am Anfang eines „Jugendfeuerwehrlebens“ anstehen. Somit entsteht eigentlich kein Mehraufwand. Wie und wo der/die Jugendfeuerwehrwart/ in diese Stufe abnimmt, bleibt jedem selbst überlassen. Wenn eine größere Anzahl von Jugendlichen zu einer Abnahme ansteht, empfiehlt es sich, dies an einem Samstagvormittag oder nachmittags mit mehreren Stationen durchzuführen. Wenn dann am Abschluß einer solchen Veranstaltung die Verleihung der Abzeichen, vielleicht in Anwesenheit der Eltern, stattfindet, kann man den Stolz der Jugendlichen, egal ob „alter Hase“ oder „Neuling“, regelrecht in den Augen ablesen.

Die Zielgruppe für den **2. Abschnitt der Stufe I** sind Jugendliche im Alter ab 11 Jahren, die bereits den ersten Abschnitt absolviert haben. Wie auch beim ersten Abschnitt, erfolgt die Abnahme einzeln in der eigenen Jugendfeuerwehr durch den Jugendfeuerwehrwart. Als nach außen sichtbares Zeichen für das Absolvieren der Stufe 1, Abschnitt 2 erhalten die Jugendlichen ein Abzeichen, bei dem statt lauter grauer Flammen die linke Flamme gelb eingefärbt ist.

Die folgenden Fertigkeiten sind im Rahmen der feuerwehrtechnischen Ausbildung in Stufe I, 2. Abschnitt möglichst im Laufe von einem Jahr nachzuweisen:

Diese Übung beinhaltet das Absichern eines abgestellten Feuerwehr-Fahrzeugs vor dem fließenden Verkehr.

Die Jugendlichen sollen den Inhalt der Hydranthinweisschilder erfassen und verstehen können und aufgrund dieser Angaben den Hydranten finden.

Diese Aufgabe stellt die logische Fortsetzung der eben beschriebenen dar. Nach dem Aufsuchen des Hydranten soll dieser „einsatzbereit“ gemacht werden. Bei dieser Aufgabe arbeiten zwei Jugendfeuerwehrangehörige zusammen. Die Übung kann mit der vorhergehenden direkt verbunden werden und in eine kleine Übung integriert werden.

Zwei Jugendliche sollen jetzt gemeinsam zwei bereits ausgelegte B-Druckschräuche mit Hilfe von Kupplungsschlüsseln ver- und wieder entkuppeln. Auch diese Übung läßt sich als Fortsetzung der vorherigen ansehen, wenn nur vom gesetzten Unterflurhydrant eine Druckleitung zum Verteiler gelegt werden soll.

*Schlauchauswerfen,
Handhabung, Verteiler
und Strahlrohr*

Fahrzeug sichern

*Aufsuchen eines
Unterflurhydranten*

Setzen eines Standrohres

*Umgang mit B-Druck-
schräuchen*

**Sanitätsgerät
bereitstellen**

Die letzte feuerwehrtechnische Übung in der Stufe 1, Abschnitt 2 kann auch in Zusammenarbeit mit einer Sanitätsorganisation (z.B. Jugend-Rotkreuz) erfolgen. Es geht darum, Trage, Decke und Sanitätskasten aus dem Fahrzeug zu holen und bereitzustellen, sprich die Trage aufzubauen. Über die Aufgabe hinaus sollten die Jugendlichen Grundkenntnisse über die verschiedenen im Fahrzeug mitgeführten Sanitätsgeräte haben. Denkbar wäre die Angliederung dieser Aufgabe an die erste, das Absichern des Fahrzeugs.

Wahlbereich

Im Gegensatz zum ersten Abschnitt der Stufe I gibt es im zweiten Abschnitt außer feuerwehrspezifischen Aufgaben auch eine, die nicht die Feuerwehr betrifft, sondern etwas ganz anderes beinhalten soll. Die Aspekte sind oben schon aufgeführt, so daß wir uns hier auf Beispiele, die allerdings nicht bindend sind, beschränken wollen. Zum Bestehen der Stufe 1, Abschnitt 2 ist der Nachweis von nur einem Wahlthema erforderlich. Denkbar wären beispielsweise ein Jugendschwimmschein oder ein anderer sportlicher Nachweis, ein Fahrradführerschein, Erste-Hilfe-Kurs oder musikalischer Nachweis. Außerdem die Mithilfe bei der Ausarbeitung und Durchführung einer Erlebnistour oder, oder, oder... Hier sind den Möglichkeiten keine Grenzen gesetzt. Es liegt hier natürlich beim Jugendfeuerwehrwart, den Maßstab festzulegen; dieser sollte sich jedoch in dem Anforderungsbereich der Beispiele bewegen. Es wäre auch denkbar, diesen Sektor in Gruppen zu absolvieren, beispielsweise der Erste-Hilfe-Kurs oder der Fahrradführerschein wären hier denkbare Möglichkeiten.

Zusammenfassung

Wie auch beim ersten Abschnitt ist für die Durchführung des zweiten kein großer Mehraufwand, der über die allgemein übliche feuerwehrtechnische Ausbildung hinaus geht, nötig. Die Aufgaben beschränken sich auf Tätigkeiten, die sowieso irgendwann in der Ausbildung junger Feuerwehrangehöriger auftauchen. Die einzige wirkliche Schwierigkeit könnte in der Auswahl der Wahlthemen liegen. Da jedoch die meisten Jugendlichen heute ihre Freizeitaktivitäten nicht nur auf einen Verein (hier die Jugendfeuerwehr) beschränken, sondern gleichzeitig noch in anderen tätig sind (Musik-, Sportverein), sollten sich auch hier genügend Möglichkeiten bieten. Die Auswahl und Anerkennung dieser Tätigkeiten in Bezug auf die **Jugendflamme** liegt beim Jugendfeuerwehrwart.

Im Gegensatz zur ersten Stufe, wo jeder alleine die Aufgaben bewältigen kann, ist bei der **Stufe II** die Zusammenarbeit innerhalb einer Gruppe gefragt. Auch muss diesmal der Fachgebietsleiter Wettbewerbe auf Kreisebene diese Stufe abnehmen. Dies wäre z. B. während eines Kreis-Zeltlagers oder einer anderen kreisweiten Veranstaltung denkbar.

Im Bereich der Stufe II müssen Aufgaben aus den Themengebieten „Feuerwehrwissen“, „Sport und Spiel“ und „Technik in der Jugendfeuerwehr“ gelöst werden. Während die Aufgaben der beiden Abschnitte allei-

ne oder zu zweit bewältigt wurden, muss in der zweiten Stufe eine Gruppe aus 5 Jugendfeuerwehrangehörigen gemeinsam das „Ziel“ erreichen.

In diesem Themenbereich geht es um die Fahrzeug- und Gerätekunde. Die Gruppe sollte ein ihr vertrautes Fahrzeug (LF, TSF, TSA) mitbringen. Sollte dies nicht möglich sein, so wird vom Ausrichter ein LF 16 zur Verfügung gestellt. Vom Ausrichter sollten Karten mit den Anfangsbuchstaben des Alphabetes gestellt werden. Aus diesen Karten zieht jedes Gruppenmitglied 2 Buchstaben. Es muss dann Ausrüstungsgegenstände, die mit diesem Buchstaben beginnen herausuchen und den Zweck und die Funktion erklären. Deshalb ist es natürlich wichtig, dass nur Buchstabenkarten vorhanden sind, die auch möglich sind. Das heißt, die Karten müssen auf das jeweilige Fahrzeug abgestimmt werden. Zusätzlich sollten häufig vorkommende Buchstaben mehrmals vorkommen (siehe Bestückungsliste eines LF 16). Die Buchstaben werden von allen Gruppenmitgliedern gleichzeitig gezogen. Pro Fahrzeugstation sollten zwei Bewerter vorhanden sein, damit die ganze Gruppe innerhalb einer halben Stunde ihre Aufgaben lösen kann. Kleinere Geräte werden von den Gruppenmitgliedern aus dem Fahrzeug entnommen (auf UVV achten), dem Bewerter gebracht und erklärt. Größere Geräte sollten im Fahrzeug verbleiben, sie werden gezeigt und dann erklärt.



Feuerwehrwissen

Bei diesem Bereich soll sowohl der sportliche als auch der spielerische Charakter zum Tragen kommen. Dies kann sowohl mit einer gemeinsamen Veranstaltung als auch mit einzelnen Übungen erreicht werden. Denkbar sind an dieser Stelle:

- ◆ Dorfrallye, Olympiade in einem (Zeit-)Lager
- ◆ Kreisveranstaltung etc. mit sportlich-spielerischen Charakter

Wer keine solche Veranstaltung wählen möchte, hat die Möglichkeit, auf die folgende Variante zurückzugreifen. Es stehen zwei sportliche und zwei spielerische Elemente zur Auswahl, von denen je eine Disziplin ausgewählt werden muss.

Vorschläge wären:

- ◆ ein 400m Lauf, als Staffellauf á 80 m
- ◆ ein Weitsprung, mind. 9 m für die Gruppe (Weite sollte altersgemäß angepaßt werden)
- ◆ Trage mit Last: vier Träger mit verbundenen Augen müssen eine sich auf

Sport und Spiel

sportliche Elemente:

spielerische Elemente:

der Trage befindene Last (25 kg) durch einen Hindernisparcours befördern. Die fünfte Person dient als Lotse durch die Hindernisse.

- ◆ Tennisspiel: ein Spieler steht mit einem Tennisschläger vor einem Spielfeld, das mit Trassierbändern in vier Teile aufgeteilt ist. In jedem Feld steht ein Fänger und versucht, mit einem Eimer die Bälle zu fangen. Die Zeitvorgabe beträgt 5 min. Die zu erreichende Punktzahl ist vorher festzulegen.

Technik in der Jugendfeuerwehr

In diesem Themenbereich gibt es vier mögliche Aufgaben, von denen eine Stunde vor Beginn eine Aufgabe ausgelost werden sollte.

- ◆ Wasserwerfer mit Verteiler
- ◆ Schaum (nur Andeutung)
- ◆ Wasser über Graben (2 Steckleiterteile)
- ◆ Wasser über Weg

Die kleinen Übungen haben folgenden Inhalt:

1.) Wasserwerfer

Von einer Pumpe werden zwei B-Schläuche gelegt, ein Verteiler gesetzt. Von diesem Verteiler wird eine weitere B-Leitung gelegt und mit dem zweiten Verteiler, dem C-Schlauch, sowie dem B-Strahlrohr und dem Stützkrümmer eine Wasserkanone aufgebaut. Bei dieser Übung ist auf die UVV und Feuerwehrdienstvorschrift 4 zu achten.

2.) Schaum

Ziel ist es, einen Schaumangriff aufzubauen. Von einer Pumpe werden wiederum zwei B-Schläuche gelegt, ein Verteiler gesetzt. Ab dem Verteiler wird dann der Schaumangriff aufgebaut. Der Schaum wird allerdings mit Wasser simuliert. Beim Angriff muß der Wasserspiegel im Kanister sichtbar abnehmen.

3.) Wasser über Graben

Von der Pumpe werden, wie bei den vorangegangenen Übungen, zwei B-Schläuche gelegt und der Verteiler gesetzt. Ab dem Verteiler soll ein Löschangriff aufgebaut werden, wobei mit Hilfe der Steckleiterteile eine C-Leitung über einen ca. zwei Meter breiten Graben gelegt werden soll. Die Gruppe überquert den Graben an einer als Brücke gekennzeichneten Stelle.

4.) Wasser über Weg

Von einer Pumpe werden wieder zwei B-Leitungen bis zum Verteiler gelegt. Ab dem Verteiler wird dann wieder ein Löschangriff aufgebaut, wobei mit Hilfe der Steckleiterteile eine C-Leitung über einen ca. zwei Meter breiten Weg gelegt werden soll.

Bewertung

Dem Fachgebietsleiter Wettbewerbe obliegt die Art und Weise der Bewertung. Allerdings sollte die Bewertung für alle Gruppen im Kreis gleich sein.

Hat eine Gruppe die Anforderungen der Stufe II erfüllt, so bekommen alle Teilnehmer den dritten Eintrag im Mitgliedsausweis der DJF und das Abzeichen Nr. 3 der **Jugendflamme** (gelb, grau und orange) verliehen. Im Bereich der Stufe III stehen Aufgaben aus den Bereichen „Themenarbeit - Dokumentation über das Wahlthema“, „Erste Hilfe“ und „Feuerwehrtechnik“ an, die von den Jugendfeuerwehrangehörigen bewältigt werden müssen an. Um aber überhaupt an einer Abnahme der Stufe III teilnehmen zu können, muß zuvor die Leistungsspanne der Deutschen Jugendfeuerwehr absolviert und das Alter von 16 Jahren erreicht worden sein.

An dieser Stelle sei erwähnt, daß die Leistungsspanne der Deutschen Jugendfeuerwehr zwar Bedingung für die Stufe III der **Jugendflamme** ist, umgekehrt aber die Stufen I und II nicht Bedingung für die Leistungsspanne sind.

Die Gruppengröße ist in der Stufe III, im Gegensatz zur Stufe II, variabel. Die Abnahme erfolgt wie in der Stufe II durch den Fachgebietsleiter Wettbewerbe auf Kreisebene.

In diesem Bereich muß einzeln oder als Gruppe eine Arbeit über ein bestimmtes Thema angefertigt werden. Als Wahlthemen stehen mehrere Bereiche zur Verfügung:

- ◆ Sport
z. B. Schwimm- und Sportabzeichen
- ◆ kulturell-musisch-kreativ
z. B. Musikinstrument, Theater, Anfertigen einer Bastelarbeit
- ◆ sozialer Bereich
z. B. Mitarbeit in einer sozialen Einrichtung
- ◆ ökologischer Bereich
z. B. Mitarbeit in Umweltprojekten

Der Nachweis muß öffentlichkeitswirksam präsentiert werden. Zum Beispiel durch eine Bildwand (Gestaltung beliebig), Zeichnung, Bilder, Zeichnungsausschnitte oder einer geeigneten Demonstration (z. B. kleines Theaterstück mit der Jugendfeuerwehrgruppe oder Theater-AG).

Die Jugendlichen, die die Stufe III absolvieren wollen, müssen einen Erste-Hilfe Kurs nachweisen, der nicht älter als zwei Jahre sein darf.

Der Bereich Feuerwehrtechnik besteht aus zwei Teilen. Zum einen ein Spiel als Gruppenleistung durchführen und zum anderen eine feuerwehrtechnische Aufgabe, die ohne vorheriges Üben gemeinsam gelöst werden muß.

Für den Teil „Spiel“ kann zum Beispiel das Spiel „UV-Babylon“ aus dem

Themenbereich

Erste Hilfe

Feuerwehrtechnik

Ordner „Unfallverhütung in der Jugendfeuerwehr“ verwandt werden. Im Teil „feuerwehrtechnische Aufgabe“ sollen die Jugendlichen eine Aufgabe ohne vorheriges Üben gemeinsam lösen. Der Schwerpunkt dieser Übung sollte im Bereich Schnelligkeit oder Geschicklichkeit liegen. Es ist weiterhin ein Wechsel im zweijährigen Rhythmus in diesem Teil angedacht.

Wenn alle Aufgaben gelöst wurden und der Nachweis über die Erreichung der Leistungsspanne der Deutschen Jugendfeuerwehr erbracht wird, so wird den Jugendfeuerwehrangehörigen das vierte Abzeichen mit den drei farbigen Flammen - gelb, rot, orange - verliehen. Sie haben damit alle Stufen der **Jugendflamme** erreicht und viele interessante Dinge in ihrer Jugendfeuerwehrzeit erlebt.

Abschließend läßt sich sagen, daß die Resonanz der einzelnen Jugendfeuerwehren auf das Stufenprogramm **Jugendflamme** sehr gut ist. Viele Landkreise haben bereits in der Testphase begonnen, das Programm umzusetzen und haben so zum heutigen Stand beigetragen. Seit der Verabschiedung steigt die Nachfrage stetig an.

Die Rückmeldungen der Jugendfeuerwehrwarte und der Jugendlichen zu den einzelnen Stufen sind sehr positiv und die Jugendlichen sind mit Feuereifer dabei.

*Michael Schladt Annette Ruckwied
Böblingen*

10

Alarmübungen

.. für Jugendliche zu heiß!

Jugendfeuerwehren sichern das Überleben des ehrenamtlichen Prinzips der Feuerwehren. Sie sind ein Teil der Feuerwehren und haben nach den Landesfeuerwehr-Gesetzgebungen und dem Bildungsprogramm der DJF das Ziel, soziale Kompetenz und technische Grundlagen für einen späteren Einsatzdienst zu vermitteln. Ohne theoretisches Lernen, praktische Übungen und gemeinsame Aktivitäten mit den „Alten“ der Einsatzabteilungen wird es keine attraktive Jugendfeuerwehrarbeit geben, die sich deutlich von den anderen Angeboten des Jugendmarktes unterscheidet. Übungen gehören zu einem modernen Profil der Jugendfeuerwehren. Die Mitgliederzahlen bestätigen, daß wir auf dem richtigen Weg sind.

Doch Übungen mit Kindern (nach dem Gesetz bis 14jährige) und Jugendlichen haben sich deutlich von den Aktivitäten der Einsatzabteilungen zu unterscheiden.

Wir alle sollten dazu beitragen, daß grundsätzlich positive Beispiele jugendgerechten Ausbildens vermittelt werden und haarsträubende JF-

Szenarien aus den Tageszeitungen und Verbandsmedien verschwinden:
 „Brandbekämpfung in einem chemischen Betrieb mit Menschenrettung“,
 „Technische Hilfe bei Frontalzusammenstoß mit einem Tanklastzug“ oder
 „Alarmübung: Explosion nach Flugzeugabsturz.“

Wir sollten alle prüfen, ob wir in der Jugendarbeit immer die Belastungsgrenzen und Interessen der uns anvertrauten jungen Menschen im Auge behalten, oder manche Pläne nicht eher durch den eigenen Ehrgeiz geprägt werden. Jugendfeuerwehrarbeit ist Jugendarbeit und unterscheidet sich daher an vielen Punkten von den Übungsmethoden der Einsatzabteilungen:

Alarmübungen sind eine Ausbildungsmethode des aktiven Feuerwehrdienstes zur Erprobung der Einsatzbereitschaft. Eine Einsatzbereitschaft ist bei Jugendfeuerwehrangehörigen nicht vorhanden und es besteht bundesweit Einigkeit, daß sich Jugendfeuerwehrmitglieder grundsätzlich nicht in einem Einsatzbereich und potentiellen Gefahrenbereich aufhalten dürfen. Dies ist in den Landesfeuerwehrgesetzen und Unfallverhütungsvorschriften deutlich geregelt. Alarmübungen unterscheiden sich von echten Einsätzen nur dadurch, daß eine bestehende Gefahr lediglich simuliert wird. Ansonsten werden gleiche (gefährliche) Bedingungen wie bei einem echten Einsatz angestrebt.

Auf diesem Hintergrund ist es vom Gesetz schon allein nicht gestattet, daß Jugendfeuerwehrangehörige in den zur „Einsatzstelle“ alarmmäßig ausrückenden Feuerwehrfahrzeugen mitfahren.

Bei der Ausbildung ergeben sich immer wieder Grenzen hinsichtlich der geringeren körperlichen Belastbarkeit, geschweige der die in vielen Fällen nicht vorhandenen ausreichenden Schutzausrüstung (z.B. Sicherheitsschuhwerk). In diesem Arbeitsheft werden diese Belastungsgrenzen deutlich gemacht.

„Es liegt in der Verantwortung des Jugendfeuerwehrwartes, Unfälle, bzw. Langzeitschäden z.B. durch unangepaßte Aufgabstellungen zu vermeiden“.

Widersprochen werden muss, dass hier *allein* der Jugendfeuerwehrwart besondere Verantwortung trägt. Denn wer haftet, wenn tatsächlich eine zivil- und strafrechtliche Klage ansteht, da zum Beispiel einem Jugendlichen bei Übungen mit C- und B-Strahlrohren unter Wassergabe das Auge durch den Wasserstrahl verletzt wurde? Die Schwere solcher Verletzungen reicht von einfachen Augenprellungen bis hin zu Netzhautverletzungen und ganzen Augenausspülungen.

Wehrführung und Jugendfeuerwehrwart obliegen die Aufsichtspflicht für die ihnen zeitweise anvertrauten jungen Menschen. Derjenige macht sich einer Aufsichtspflichtverletzung schuldig, der die Gefährlichkeit gewisser



Gegenstände und Verhaltensweisen nicht gewissenhaft berücksichtigt (BGH-Urteil). Dies ist bei Alarmübungen schnell unterstellt und muß bei einer Klage vom Jugendfeuerwehrwart und der Wehrführung widerlegt werden!

Der überwiegende Teil der deutschen Jugendfeuerwehren arbeitet mit klassischen Übungen gemäß FwDV4. Leistungsdruck unter Zeit steht hier nicht im Vordergrund, und das Sicherheitsrisiko wird durch eingehende Infor-

mation, sachkundige Unterstützung und Überwachung minimiert. Generell sollte angestrebt werden, dass praktische feuerwehrtechnische Ausbildungsmaßnahmen und Übungen ohne Zeitdruck und wettbewerbähnliche Bedingungen durchzuführen sind. Die hierbei gemachten Lernerfolge können hervorragend bei der Absolvierung der Leistungsspanne verwendet werden.

Jugendfeuerwehrwarte stehen in der Pflicht, sich ausführlich über ihre landesspezifischen Grenzen und Möglichkeiten bei Übungen zu informieren. Die Unfallversicherungsträger bieten sich dazu als Ansprechpartner gerne an. Interessant aufbereitete Schulungen und Arbeitsmaterialien (z.B. die Ordner zur Seminarreihe Unfallverhütung JFW, GUV 27.2. 1. und 27.2.2.) zeigen nicht nur was verboten ist, sondern auch was machbar und attraktiv erscheint.

Bundesweit werden insbesondere folgende Hilfeleistungen dem Gefahrenbereich bei Einsätzen zugeordnet, bei denen Jugendfeuerwehrangehörige nicht beteiligt werden dürfen: Arbeiten mit Schneidgerät, Spreizer, Motorsäge, Trennschleifer; Arbeiten im Bereich auftretender gefährlicher Flüssigkeiten oder sonstiger gefährlicher Stoffe; Übungen unter umluftunabhängigen Atemschutzgeräten; Übungen im Arbeitsbereich maschineller

Zugeinrichtungen (Seilwinden); Retten und Bergen von Personen über Leitern oder durch Abseilen; Sprungtucheinsätze und andere.

Letztlich sei betont, dass die deutschen Jugendfeuerwehren eine Vielfalt von Möglichkeiten haben, sich in der Öffentlichkeit wirkungsvoll darzustellen. Nicht spektakuläre Übungen sind angesagt, sondern wir sollten die Öffentlichkeit überzeugen, daß Jugendfeuerwehrarbeit Technik und Spiel und Sport und Spaß ist.

Auf diese Weise werden wir bei (jungen) Mitbürgern mehr Sympathie, Interesse und Anerkennung erfahren.

Wer sich gegen spektakuläre Alarmübungen ausspricht, arbeitet daher nicht nur für die Sicherheit der Jugendlichen sondern auch für ein besseres Image in der breiten Bevölkerung.

Stefan Knab, Bonn



Jugendfeuerwehr-Mitglieder grenzenlos belastbar?

Eine Situation, die sich tatsächlich ereignet hat und wahrscheinlich kein Einzelfall sein dürfte:

Übungsnachmittag einer JF-Gruppe. „Wasserförderung trocken“ steht auf dem Programm. Schläuche und andere Gerätschaften werden ausgeladen. Zum Schluß bleibt die Tragkraftspritze übrig. Dann der entscheidende Wortbeitrag des Jugendfeuerwehrwartes: „Ich dreh mich jetzt um. Seht zu, wie Ihr die TS aus dem Fahrzeug kriegt.“ - Sind JF-Mitglieder grenzenlos belastbar?

Dieses Beispiel soll uns zu einem Thema hinführen, das oft in Vergessenheit gerät, weil es nicht im Mittelpunkt unseres Interesses steht und die damit verbundenen negativen Auswirkungen häufig versteckt ablaufen oder sich erst Jahre später bemerkbar machen, ohne dann noch einen Zusammenhang zu den lange zurückliegenden Ereignissen herstellen können.

Wie dem Leser hinlänglich bekannt ist, suchen wir Unfallverhüter bei der Auswertung des Unfallgeschehens immer nach Gefahren, auf die die Unfallereignisse, die Verletzungen zurückzuführen sind. Die folgenden drei „Unfallbeispiele“ (zum Thema Belastbarkeit) passen aber nicht problemlos in das sonst von uns angewandte Analyseraster zur Ermittlung von verletzungsbewirkenden Gefahren.

Der elfjährige Thomas war während einer Übungspause beim Herumtollen ohne jegliche Fremdeinwirkung einfach umgefallen. Verletzt hatte er sich dabei nicht. Ein zufällig anwesender Sanitäter diagnostizierte eine vorübergehende Kreislaufschwäche.

Fall 1

Beim Versuch, eine Tragkraftspritze anzuheben, verspürte Jens, 13 Jahre, einen stechenden Schmerz im Lendenwirbelbereich. Beim Arzt konnte trotz Röntgendiagnostik nichts festgestellt werden.

Fall 2

Die folgende Geschichte von Michael enthält einen weiteren versteckten Hinweis auf die hier angesprochene Thematik.

Michael war seiner Altersstufe deutlich an Kraft und Größe überlegen. Er versuchte dies ständig unter Beweis zu stellen. Beispielsweise trug er im Sommer immer gefüllte 20-Liter Wasserkanister allein vom Feuerwehrhaus zum Bewässern in die Grünanlagen.

Fall 3

Michael war zwar erst 14 Jahre alt, mutete sich aber die Arbeit eines Erwachsenen zu, um zu belegen, daß seine Körperkraft auch tatsächlich seiner Körpergröße entsprach. Über irgendwelche Beschwerden bei oder nach diesen Tätigkeiten klagte er nie.

Alle 3 Fallbeispiele haben eine Gemeinsamkeit. Es kam nie zu einer er-

zu hohe Leistungserwartung

kennbaren, sichtbaren Schädigung, Verletzung der Betroffenen. Die aufgeführten Fälle beschreiben jedoch ein nicht immer offensichtliches Gefährdungspotential in Bezug auf den sich entwickelnden Körper eines Jugendlichen, der im Vergleich zu einem Erwachsenen über eine eingeschränkte Leistungsfähigkeit verfügt.

Meßbare Merkmale der geringeren Leistungsfähigkeit von Jugendlichen sind zum Beispiel:

- ◆ geringe Muskelkraft
- ◆ geringe Handgeschicklichkeit
- ◆ kleinerer Greifraum
- ◆ schnellere Ermüdung
- ◆ langsamere Erholung

Trotz dieser aufgeführten markanten Unterschiede zwischen Jugendlichen und Erwachsenen werden aus Unkenntnis (?) an Jugendliche oft die gleichen Leistungserwartungen gerichtet wie an Erwachsene. Dies hat mehrere Gründe:

Das heutige Erscheinungsbild Jugendlicher ist möglicher Anlaß für Fehlbeurteilungen. Im Vergleich zu Jugendlichen um die Jahrtausendwende hat das Längenwachstum deutlich zugenommen. Die stärkste Wachstumsphase setzt bei Mädchen derzeit zwischen dem 11. und 12. Lebensjahr, bei Jungen 1 bis 1 1/2 Jahre später ein.

Unabhängig von dieser Niveauverschiebung beim Wachstum machen sich die Folgen dieser Entwicklung bemerkbar: Sprunghaftes Wachstum, das sich insbesondere im Längenwachstum äußert, verleitet zu der Annahme, daran sei die gesamte körperlich-organische Entwicklung beteiligt. Aber das Längenwachstum ist kein Maßstab für die Belastbarkeit des Organismus der Jugendlichen!

Im Fall 3 des Jungen Michael ist ein Phänomen angesprochen worden, das häufig zu beobachten ist und als Beispiel dafür dient, dass das äußere Erscheinungsbild der Jugendlichen bei Erwachsenen und bei dem Betroffenen selbst zu Fehlbeurteilungen führt:

Man traut einem 14-jährigen mit einer Größe von 1,85 m möglicherweise mehr zu, als diesem zuträglich wäre. Und der Jugendliche selbst befindet sich durch seine Größe in der Rolle desjenigen, der dem Erwachsenen ebenbürtig sein möchte - und überschätzt seine Kräfte. Er kennt nicht die Gefahren, die sich für ihn direkt oder als Spätfolgen indirekt aus der Überbelastung ergeben.

Naturgemäß existieren hierzulande auch Gesetze und andere Bestimmungen, die Kinder und Jugendliche vor Überbelastungen schützen sollen - wenn nicht allein schon Einsicht, Vernunft und Wissen zu einer entspre-

chenden Handlungsweise des verantwortlichen Jugendfeuerwehrwartes führen.

In der Unfallverhütungsvorschrift Feuerwehren heißt es allgemein:

Beim Feuerwehrdienst von Feuerwehranwärtinnen und Angehörigen der Jugendfeuerwehren ist deren Leistungsfähigkeit und Ausbildungsstand zu berücksichtigen.

Angehörige der Jugendfeuerwehren dürfen nur nach landesrechtlichen Vorschriften und für Aufgaben außerhalb des Gefahrenbereichs eingesetzt werden.

Diese grundsätzlich gehaltenen Formulierungen lassen den Interpretationsspielraum zu, der notwendig ist, um individuell, der jeweiligen Situation angepaßt handeln zu können. Dies bedingt ein hohes Maß an Verantwortungsbewußtsein und Wissen über die Physis der Kinder und Jugendlichen in der Jugendfeuerwehr.

Manch einem Jugendfeuerwehrwart sind diese Bestimmungen der Unfallverhütungsvorschrift Feuerwehren zu pauschal, nicht konkret genug, enthalten sie doch keine präzisen Angaben über einzuhaltende Grenzen.

Als weitere Rechtsquelle kann man sich des Jugendarbeitsschutzgesetzes bedienen, das für die Beschäftigung von Personen, die noch nicht 18 Jahre alt sind, gültig ist. Mitglieder von Jugendfeuerwehren fallen aber weder unter die im Gesetz stehende Aufzählung, für die dieses Gesetz gilt, noch unter diejenigen, für die dieses Gesetz nicht gilt.

Losgelöst von dieser formalen Betrachtungsweise können die Bestimmungen des Jugendarbeitsschutzgesetzes zum Schutz vor körperlicher Überbeanspruchung, Schädigung von Kindern (jünger als 15 Jahre) und Jugendlichen (zwischen 15 und 18 Jahren) für die Beurteilung von Gesundheitsgefährdungen im Feuerwehrdienst herangezogen werden.

Konkrete Grenzwerte hinsichtlich einer Belastung durch Heben und Tragen von Lasten finden sich im Jugendarbeitsschutzgesetz ebensowenig wie in der Unfallverhütungsvorschrift Feuerwehren. Der Schutzgedanke ist in diesem Gesetz ebenfalls recht allgemein formuliert:

Jugendliche dürfen nicht mit Arbeiten beschäftigt werden, die ihre physische und psychische Leistungsfähigkeit übersteigen. Eine Abweichung von diesem Grundsatz ist möglich, wenn dies zum Erreichen des Ausbildungsziels erforderlich ist und ihr Schutz durch entsprechende Maßnahmen gewährleistet bleibt.

In der arbeitsmedizinischen Literatur wird man auf der Suche nach präzisen Angaben zum Heben und Tragen fündig. In verschiedenen Tabellen werden Empfehlungen zur Begrenzung des Gewichts von Lasten, die ohne

physische und psychische Grenzen

Zumutbare Last (kg) beim Heben und Tragen

Hilfsmittel gehandhabt werden müssen, veröffentlicht. Dabei wird außer dem Geschlecht auch das Alter berücksichtigt und zwischen gelegentlichen und häufigem Heben und Tragen unterschieden.

Lebensalter	gelegentlich		häufiger	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer
15-18 Jahre	15	35	10	20
19-45 Jahre	15	55	10	30
> 45 Jahre	15	45	10	25

Quelle: Hammer, W.: Innerbetrieblicher Verkehr. In: Konietzko, Dupuis, H, (Hrsg.): Handbuch der Arbeitsmedizin, V-1.2.3 Mainz 1990, S. 3

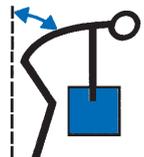
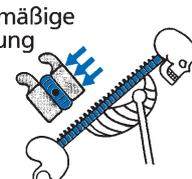
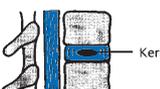
Aus der hier wiedergegebenen Tabelle ist zu entnehmen, daß der 14-jährige Wasserträger Michael aus dem Fallbeispiel 3 einer übergebürlichen Belastung ausgesetzt ist. Die von ihm getragenen 20-Liter-Kanister entsprechen dem oberen Grenzwert für einen 15-18-jährigen bei häufigem Heben und Tragen.

Aus der Tabelle ist auch zu ersehen, daß das Herausnehmen, Tragen einer Tragkraftspritze keine Arbeit für Jugendfeuerwehrmitglieder unter 15 Jahren sein kann. Selbst bei 15- bis 18-jährigen werden die zumutbaren Grenzen überschritten, wenn nicht durch zusätzliche Griffe bzw. intelligente Trageweise die Last auf 6 Personen gleichmäßig verteilt wird.

Neben der Beachtung der in der Tabelle aufgeführten Belastungsgrenzen kommt der Trageweise der Last entscheidende Bedeutung zu. Das Bild „Hebetechnik“ stellt richtiges und falsches Heben mit seinen schmerzhaften Grenzen gegenüber.

Jugendliche haben im Vergleich zu Erwachsenen ein weniger stabiles Skelettsystem. Die mechanische Widerstandsfähigkeit der Knochen, insbesondere der Wirbelsäule ist während des Wachstums geringer. Da auch der gesamte Bandapparat und die Muskulatur noch nicht voll entwickelt sind, besteht bei Überbelastung die Gefahr bleibender Schäden. Überbeanspruchungen können zu Veränderungen der Wachstumsrichtung der Knochen und Verformung der Gelenke führen. Am meisten gefährdet sind die Wirbelsäule und die Füße. So sind auch Schäden des Haltungs- und Bewegungsapparates einer der Hauptursachen frühzeitiger Invalidität.

Die Hebetechnik

Richtiges Heben	Falsches Heben
	
<p>Gleichmäßige Belastung</p> 	<p>Zu starke einseitige Belastung</p> 
 <p>Rückenmark</p> 	 <p>Bandscheibenvorfall</p> 

Welche gravierenden Folgen falsches Heben und Tragen auf die Belastung der Wirbelsäule haben kann, wird durch ein Rechenexempel deutlich. Voraussetzung zum Verstehen sind einfache Kenntnisse des Hebelgesetzes. Das Bild „Hebelgesetz“ zeigt, daß bei vorgebeugtem Oberkörper der Lastarm so groß wird, daß die Kräfteverhältnisse im Bereich der Dornfortsätze auf den achtfachen Wert der Last ansteigen.

Man stelle sich vor, daß ein 5-Liter-Eimer, in der dargestellten Weise angehoben, die Rückenmuskulatur mit ca. 40 kg belastet oder das Aufnehmen eines B-Schlauches (ca. 13 kg) in dieser Zwangshaltung zu einer Wirbelsäulenbelastung von 104 kg führt, die, wie der Leser jetzt weiß, alle in der Tabelle angegebenen zumutbaren Grenzwerte bei weitem übersteigt. Stichhaltigere Argumente auf richtiges Heben und Tragen zu achten sind schwerlich möglich!

Welche Konsequenzen sind aus diesem nicht neuen, aber vielleicht teilweise „untergegangenen“ Erkenntnissen zu ziehen?

Überbelastungen, gleich welcher Art, können der im Wachstum befindlichen Körper besonders schädigen, selbst wenn dies nicht sofort wahrnehmbar oder abschätzbar ist.

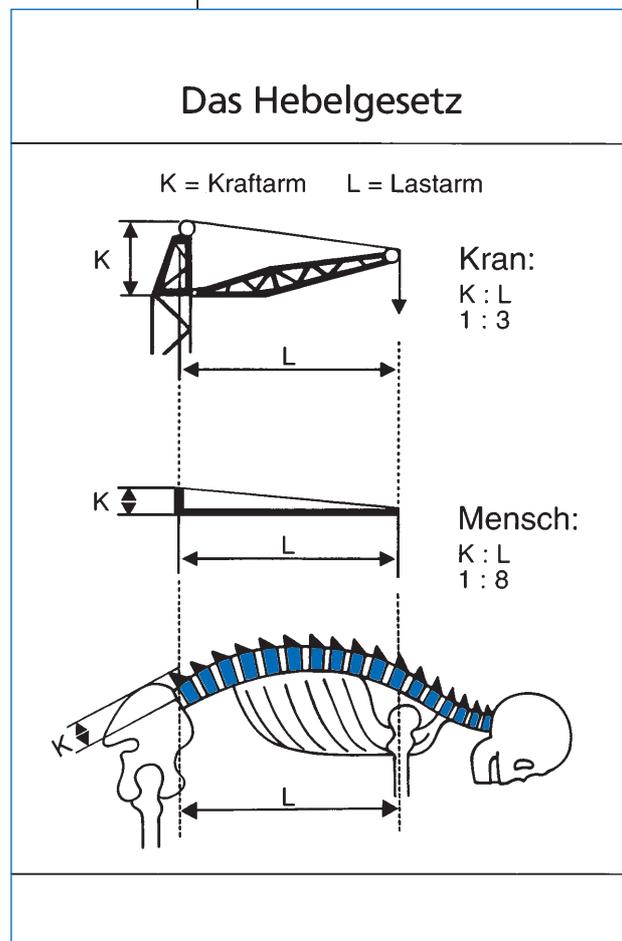
Eine Überforderung der Kinder und Jugendlichen wegen mangelnder Berücksichtigung der tiefgreifenden Unterschiede zwischen Jugendlichen und Erwachsenen führt entweder zu sofort feststellbaren Beschwerden, Verletzungen oder, und das viel häufiger, in nicht meßbarer Größenordnung zu Spätfolgen, -schäden, die erheblichen Einfluß auf die spätere Lebensqualität haben können und nicht rückgängig zu machen sind.

Es ist deshalb vorrangig Aufgabe des Jugendfeuerwehrwartes, Überbelastungen jeglicher Art zu vermeiden, auszuschließen.

Es liegt in der Verantwortung der Jugendfeuerwehrwarte, Dienst, Wettbewerbe so zu „entschärfen“, dass niemand überfordert wird, sich selbst überfordert oder andere überfordert.

Es liegt in der Verantwortung des Jugendfeuerwehrwartes, die Solidarität innerhalb der Gruppen dahingehend zu fördern, daß mögliche Rivalitäten abgebaut werden, die zur Selbstüberschätzung und Selbstüberforderung führen.

Es liegt in der Verantwortung des Jugendfeuerwehrwartes, Unfälle bzw. Langzeitschäden zu vermeiden durch angepaßtes Training, durch angepaß-



te Aufgabenstellungen, d.h. keine schweren Lasten heben lassen, keine Dauerbelastungen ohne entsprechende Pausen.

Das dieses Thema aktuell ist, belegen Pressefotos fast täglich. Eines der schlimmsten Beispiele aus neuer Zeit: Eine wahrlich realistische Einsatzübung mit Rauch, echtem Feuer, kurz: mit allem drum und dran, vorgetragen ausschließlich von Mitgliedern der Jugendfeuerwehr, davon die Hälfte unter Preßluftatmern und das ganze Szenario unter Aufsicht und wohlwollender Begutachtung von höheren Dienstgraden der aktiven Wehr. - Was ist nur in den Köpfen der Verantwortlichen vorgegangen?!

Weitere Informationen zu diesem Thema und zur Prävention, Unfallverhütung in der Jugendfeuerwehr finden sich in dem Ordner Sicherheitserziehung und der dort eingeklebten Broschüre zum Eigenstudium für Jugendfeuerwehrwarte, herausgegeben vom Bundesverband der Unfallkassen (BUK, vormals BAGUV9) München.

Zu beziehen sind diese Unterlagen über den zuständigen gesetzlichen Unfallversicherungsträger. Teile dieses Artikels sind diesen Unterlagen entnommen.

Ulrich Falkenberg, Feuerwehr-Unfallkasse Hannover

12

*technische
Produktbeschreibung*

Cap der Deutschen Jugendfeuerwehr



Kurzbeschreibung

Kappe in Baseballform, amerikanische Form mit Blende, 7-teilig, mit langem rundgebogenem Schirm; verstellbarem Klemmschnallenverschluß zur Größenregulierung mit Stoffflasche, gesteppter Mützenschirm, mit stoff-, überzogenem Knopf, mit eingesticktem DJF Emblem, mit GORE-TEX® Insert.

Oberstoff	Atlasstoff dunkelblau, 100 % Baumwolle (305 g/m ² was- ser- und ölabweisende Imprägnierung, Bundeswehrqualität
Futterstoff	aus Oberstoff Atlas dunkelblau, 100 Baumwolle, öl- und wasserabweisend
Versteifungs- einlage	Vorderteil mit Fixierungseinlage
Nassesperre	GORE-TEX® Insert in Kappenform
Schirmeinlage	Leimleinen, Bundeswehrqualität
Nähmittel	Nahzwirn (Polyester/Baumwolle umspannen)
Logo	DJF-Abzeichen gestickt auf Vorderteil
Knopf	Metall silberfarbig, stoffüberzogen (dunkelblau), Durchmesser 15 mm
Verschuß	Klemmschnallenverschluß messing-brüniert, mit Prägung des DJF-Logos
Stoffzettel	innen, Aufdruck DJF, 1 Seite zur namentlichen Kennzeichnung des Caps
Schirm Kopfteil	Außenrundung 40 cm, Breite 7,5 cm, gebogen Vorne bis hinterer Rundausschnitt 34 cm, Seite zu Seite 35 cm, Rundausschnitt hinten a. 10 cm
Kennzeichnung	Etikett zur Schleife geformt. Zusätzlich ein GORE-TEX® Etikett in linker Schirmnahtrundung eingenäht

Materialien**Abmessungen****DJF-CAPscharf!****Neue Kopfbedeckung erfolgreich eingeführt.**

Der Bundeswettbewerb in Husum hat es bewiesen; die Baseball-Cap der Deutschen Jugendfeuerwehr setzt sich allmählich durch und macht einen guten Eindruck. „Flott, Flott...“, „endlich mal was so richtig nach dem Geschmack der Jugend...“, „...das wäre auch was für die Alten..“ und andere aufgeschnappte Rückmeldungen geben uns recht.

Die Baseball-Cap ist in die Bekleidungsrichtlinien der DJF aufgenommen worden. Sie ist gleichberechtigt mit dem Schiffchen zu allen Anlässen tragbar. Die Richtlinien geben Stoffbeschaffenheit, Logo und weitere unverkennbare Zeichen der offiziellen DJF-Cap unmißverständlich vor (Helfer in der JF, 06.12.). Wie das bewährte Schiffchen wird auch die Cap in dieser vorgegebenen einheitlichen Beschaffenheit getragen. Nur so kann das unverkennbare Bild der Jugendfeuerwehren als starke Jugendgemeinschaft nach innen und außen gefördert werden.

Wir freuen uns über das phantasievolle Bestreben der Jugendfeuerwehren, ortsspezifische Logos, Mottos und Bezeichnungen bei Ausflügen, rund um Wettbewerben oder Freizeiten tragen zu wollen. Hierzu bieten sich zusätzliche T-Shirts oder Sweat-Shirts hervorragend an, nicht jedoch die Jugendfeuerwehr-Dienstbekleidung samt Kopfbedeckung. Die von den Ländern beschlossenen Bekleidungsrichtlinien sind in der veröffentlichten Weise einzuhalten. In diesem Zusammenhang soll auch darauf hingewiesen werden, daß das Deutsche Jugendfeuerwehr-Emblem ein eingetragenes Warenzeichen ist. Die Herstellung und Verbreitung des Logos ist nur mit Genehmigung des Zeicheninhabers gestattet. Wenden Sie sich daher bei Fragen direkt an das Versandhaus des Deutschen Feuerwehrverbandes in Bonn.

Zusammenfassend sei nochmals betont, daß die Einhaltung der Bekleidungsrichtlinien nicht Jugendfeuerwehren unnötig belasten und reglementieren soll, jedoch bei einer Mitgliederzahl von 245.000 Kindern und Jugendlichen zu einem einheitlichen und starken Erscheinungsbild unserer gemeinsamen Arbeit beitragen soll.

Feuerwehrsport - ein Angebot auch für die Jugendfeuerwehr

Feuerwehrangehörige werden bei Einsätzen und praxisnahen Einsatzübungen starken physischen und psychischen Belastungen ausgesetzt. Dabei sind sie besonders unfallgefährdet. Deshalb sind Maßnahmen zur Unfallverhütung erforderlich.

Unfallverhütung durch Feuerwehrsport

Die geschilderte Ausgangssituation führte in verschiedenen Bundesländern zur Schaffung einer Feuerwehrsport-Konzeption, die vorwiegend die Belange der Freiwilligen Feuerwehren berücksichtigt. Das Ziel ist es, möglichst viele Feuerwehr-Sportgruppen zu gründen, in denen ein regelmäßiger und zielorientierter Sport durchgeführt wird. Denn nur ein trainierter Feuerwehrangehöriger ist körperlich leistungsfähiger, hat eine höhere Stresstoleranz und ist auch wirklich „Fit für den Einsatz“.

Die ersten Grundlagen sollten daher bereits in der Jugendfeuerwehr gelegt werden.

Ausbildung

Die Unfallkasse Rheinland-Pfalz führt zum Beispiel Seminare für die zukünftigen Leiter von Feuerwehr-Sportgruppen durch. Es werden vier eintägige Kurse für Einsteiger und Fortgeschrittene mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten an Wochenenden angeboten. Die Teilnehmer können die Seminarwahl je nach Interesse und persönlicher Möglichkeit in beliebiger Reihenfolge vornehmen. Die Seminarinhalte werden in den folgenden Jahren wiederholt. Damit ist eine individuelle Seminarfolge für die überwiegend ehrenamtlich tätigen Feuerwehrangehörigen gegeben.

Darüber hinaus können bereits bestehende Feuerwehr-Sportgruppen Unterstützung vor Ort erhalten.

Die Übungen sind so ausgewählt, dass sie physiologisch ausgewogen sind und den individuellen Voraussetzungen der Teilnehmer Rechnung tragen.

Sportliche Inhalte

Die Sportinhalte basieren schwerpunktmäßig auf bekannten und in der Praxis bewährten Übungen aus den Bereichen:

- ◆ Kraft
- ◆ Ausdauer und
- ◆ Koordination.

Einen besonderen Schwerpunkt in jedem Lehrgang bilden „kleine und große Spiele“. Der Feuerwehrsport bei der Jugendfeuerwehr ist durch die Betonung gerade dieser spielerischen Elemente gekennzeichnet.

Im einzelnen werden die folgenden Kurse angeboten:

Feuerwehrspezifische Übungen

- ◆ Grundfertigkeiten (u.a. Balancieren, Klettern, Springen)
- ◆ Gewandtheitsläufe
- ◆ Spiele
- ◆ Planung/Aufbau einer Sportstunde

Kleine und große Spiele

- ◆ Lauf- u. Fangspiele
- ◆ Ballspiele
- ◆ Kleine Mannschaftsspiele
- ◆ Erste Hilfe bei Sportverletzungen

Funktions- und Konditionsgymnastik

- ◆ Dehnungs-/ Kräftigungsübungen
- ◆ Gymnastik mit dem Partner
- ◆ Wirbelsäulenprogramm
- ◆ Konditionsübungen
- ◆ Heben und Tragen

Leichtathletik

- ◆ Laufen/Werfen/Springen
- ◆ Ausdauerschulung
- ◆ Trainingsmethoden

Schwimmen als Ergänzungssportart

- ◆ Schwimmtechniken
- ◆ Rettungsschwimmen
- ◆ Trainingsplanung

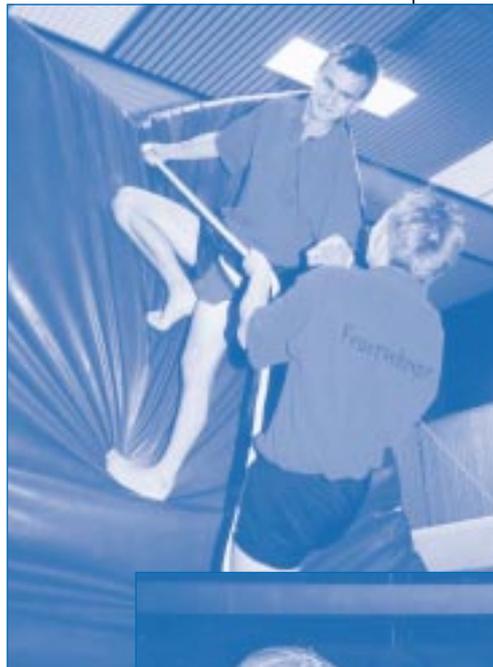
Feuerwehrsport-Demonstration

- ◆ Themenschwerpunkte nach Absprache

Leiter von Feuerwehr-Sportgruppen und Feuerwehrangehörige

Andreas Hacker, Unfallkasse Rheinland-Pfalz, Andernach

Seminarinhalte



Zielgruppe

Persönliche Schutzausrüstung für Jugendfeuerwehrangehörige

Jugendfeuerwehren leisten einen weithin anerkannten Beitrag in der immer wichtiger werdenden Jugendarbeit. Sie sind aber auch ein „Nachwuchspool“, aus dem die Feuerwehren ihre motivierten und qualifizierten Nachwuchskräfte rekrutieren können. Aus diesen Gründen unterstützt die Unfallkasse Rheinland-Pfalz das Engagement der Feuerwehrangehörigen, die sich als Jugendfeuerwehrwarte auf der Landes-, Kreis- und Gemeindeebene den wichtigen und verantwortlichen Aufgaben in der Jugendfeuerwehr widmen.

Persönliche Schutzausrüstung ist natürlich für die Verantwortlichen in der Feuerwehr ein Dauerthema, dies ist auch bei den Jugendfeuerwehren nicht anders.

Unfallverhütungsvorschriften enthalten stets Mindestanforderungen!

Abweichungen im Sinne einer Qualitätssteigerung sind erlaubt, also Forderungen von Unfallverhütungsvorschriften dürfen selbstverständlich übererfüllt werden. Wird allerdings das Schutzziel der Unfallverhütungsvorschrift nicht erreicht, so handelt es sich hierbei um einen Verstoß gegen eine Vorschrift.

Anforderungen, die etwa ein Kostenträger, der Landesfeuerwehrverband oder andere für seine Mitglieder oder Angehörigen erstellt, dürfen also die oben erwähnten Mindestforderungen der Unfallverhütungsvorschriften nicht unterschreiten. Regelungen in diesem Sinne sind z.B. Richtlinien zur Erlangung bestimmter Leistungsabzeichen oder Teilnahmebedingungen an Wettkämpfen.

Entsprechend § 12 der Unfallverhütungsvorschrift (UVV) „Feuerwehren“ (GUV 7.13) müssen zum Schutz vor den Gefahren des Feuerwehrdienstes bei Ausbildung, Übung und Einsatz folgende persönliche Schutzausrüstungen zur Verfügung gestellt werden:

1. [Feuerwehrschatzanzug](#)
2. [Feuerwehrlhelm mit Nackenschutz](#)
3. [Feuerwehrschatzhandschuhe](#)
4. [Feuerwehrschatzschuhwerk](#).

Die Durchführungsanweisung zu dieser Bestimmung führt hierzu aus, dass diese Forderung für Angehörige der Jugendfeuerwehren z.B. erfüllt ist, wenn

- ◆ ein Anzug aus Baumwollkörper,
- ◆ ein Schutzhelm entsprechend DIN EN 397 „Industrieschutzhelme; Deutsche Fassung EN 397: 1995 (vgl. auch „Regeln für den Einsatz von Industrieschutzhelmen“ [GUV 20.15]),
- ◆ Schutzschuhe entsprechend DIN EN 345 „Spezifikation der Sicherheitsschuhe für den gewerblichen Gebrauch; Deutsche Fassung EN 345 : 1992“,
- ◆ Schutzhandschuhe

zur Verfügung gestellt werden.



Von dieser Durchführungsanweisung sind einige Abweichungen möglich, die die Unfallkasse Rheinland-Pfalz den Sachkostenträgern zur Unterstützung der Jugendfeuerwehren einräumt, denn schließlich dürfen nach § 18 UVV "Feuerwehren" Angehörige der Jugendfeuerwehren nur für Aufgaben außerhalb des Gefahrenbereiches eingesetzt werden.

Im folgenden wird hierauf eingegangen und die persönliche Schutzausrüstung für Jugendfeuerwehrangehörige - also Körperschutz, Kopfschutz und Fußschutz - im einzelnen behandelt.

Unter Körperschutz werden im vorliegenden Zusammenhang Schutzanzug und Schutzhandschuhe zusammengefasst.

Eingeführt und bewährt bei der Jugendfeuerwehr sind die ein- bzw. zweiseitigen Baumwollanzüge. Sollten eine Sondergröße oder nicht genügend Anzüge verfügbar sein, sind auch Bekleidungsstücke entsprechender Qualität zulässig. Die gute alte Jeans beispielsweise, die schließlich eine schon klassische Arbeits- und Schutzkleidung ist.

Allseitig mit Leder umschlossene Handschuhe mit Stulpen, die auch Schutz an Handrücken, Handgelenk und Unterarm bieten, ergänzen diesen Körperschutz.

Sofern bei einer Neugründung oder einem plötzlichen Mitgliederansturm die finanziellen Mittel nicht reichen, sofort alle Neumitglieder mit diesen Handschuhen auszustatten, kann vorübergehend auf die bekannten und bewährten „Industrieschutzhandschuhe“ zurückgegriffen werden.

Wie bereits erwähnt, sind genormte Schutzhelme, die bekanntlich auch in Industrie und Handwerk weit verbreitet sind, ausreichend.

Die als Jugendfeuerwehrhelme im Fachhandel häufig angebotenen Helme sind in der Regel Schutzhelme dieser Art, die mit entsprechend zünftigem Dekor ein wenig attraktiver gestaltet sind.

Die Helme sind durch eingeprägte oder eingegossene Informationen über

- ◆ die angewendete Norm (DIN EN 397),
- ◆ Name oder Zeichen des Herstellers,
- ◆ Jahr und Quartal der Herstellung,
- ◆ Helmtyp (Bezeichnung des Herstellers) auf der Helmschale und der Innenausstattung und
- ◆ Größe oder Größenbereich auf der Helmschale und der Innenausstattung gekennzeichnet.

Zusätzlich muss das EG-Konformitätszeichen angebracht sein, es besteht aus dem Kurzzeichen "CE" und den beiden letzten Zahlen der Jahreszahl,

1. Körperschutz

2. Kopfschutz



*landesspezifische
Richtlinien beachten*

3. Fußschutz

in dem das Zeichen angebracht wurde, z.B. CE 95, sowie der Kennnummer der benannten Prüfstelle.

Über die Benutzungsdauer können hier keine allgemein gültigen Angaben gemacht werden, da die aus thermoplastischen Kunststoffen hergestellten Schutzhelme für die Jugendfeuerwehr je nach dem verwendeten Werkstoff einer Alterung und damit unter Umständen einer Minderung der Schutzeigenschaften unterliegen. Die Alterung hängt z.B. von der ultravioletten Strahlung in Verbindung mit den klimatischen Verhältnissen, dem Einsatzort, der Benutzungsdauer und der Lagerung ab.

Um festzustellen, ob ein Schutzhelm mit einer Helmschale aus thermoplastischem Kunststoff weiterhin benutzt werden darf, empfiehlt sich der so genannte „Knacktest“. Dabei wird die Helmschale mit den Händen seitlich zusammengedrückt oder der Schirm bzw. der Helmrand gebogen. Sind bei aufgelegtem Ohr Knackgeräusche wahrnehmbar, deutet dies auf eine erhebliche Versprödung des Helmschalenmaterials hin. Der Schutzhelm ist dann der weiteren Benutzung zu entziehen.

Bei Industrieschutzhelmen aus duroplastischen Kunststoffen wird die Benutzungsdauer nur durch mechanische Beschädigung begrenzt.

Die Unfallkasse Rheinland-Pfalz fordert nicht, dass die Angehörigen der Jugendfeuerwehren mit Sicherheitsschuhwerk nach DIN EN 345 ausgerüstet werden müssen und weicht damit von der Durchführungsanweisung zu § 12 UVV „Feuerwehren“ ab. Wir tragen damit der Tatsache Rechnung, dass Kinder und Jugendliche ein starkes natürliches Körperwachstum haben. Das Schuhwerk müsste deshalb entsprechend oft ersetzt werden. Damit kämen auf die Sachkostenträger, die dankenswerter Weise eine Jugendfeuerwehr unterhalten, erhebliche Kosten zu, die unter Umständen die Unterstützung der Jugendfeuerwehr gefährden könnten. Zudem sind Sicherheitsschuhe in kleinen Größen nur schwer erhältlich.

Entscheidend allerdings für uns als Unfallversicherungsträger ist, dass bei den Jugendfeuerwehren kein Unfallgeschehen vorliegt, dass die Verwendung von genormtem Sicherheitsschuhwerk erforderlich macht. So werden eben keine Verletzungen der Zehen gemeldet, die auf das Fehlen einer entsprechenden Zehenschutzkappe hinweisen. Auch ist bisher nach den vorliegenden Unfallmeldungen ein durchtrittssicherer Unterbau des Schuhwerkes nicht notwendig gewesen.

Es wird daher zum gegenwärtigen Zeitpunkt für ausreichend angesehen, wenn festes Schuhwerk zur Verfügung steht, das über eine stabile Sohle, möglichst mit einem Absatz, verfügt und dem Fuß hinreichend Halt bietet. Turnschuhe mit einer derben und entsprechend profilierten Sohle sind ebenfalls zulässig, wenn die nötigen übrigen Eigenschaften auch erfüllt werden. Landesspezifische Abweichungen hiervon sind möglich und bei den betreffenden Unfallkassen unbedingt zu erfragen.

Andreas Hacker, Unfallkasse Rheinland-Pfalz, Andernach

Erleben was abgeht! – Ein Experimentarium der Jugendfeuerwehr Baden-Württemberg

Im Jahr 1998 haben in einer beispiellosen Gemeinschaftsaktion die Kreis-Jugendfeuerwehren von Baden-Württemberg das Experimentarium „Erleben was abgeht“ gebaut.

Grundgedanke dieser neuartigen Präsentation der Themenbereiche „Feuer, Licht und Wärme“ ist eine einheitliche öffentlichkeitswirksame Darstellung. Diese Möglichkeit Erfahrungen zu den obengenannten Themenbereichen zu vermitteln wird durch die Unterschiedlichkeit der 26 Stationen einem breiten Altersspektrum ermöglicht. Daraus ergibt sich eine große Bandbreite an Einsatzmöglichkeiten: So wurden mittlerweile einzelne Stationen bei Schulbesuchen verwandt. Es waren Stationen bei Messepräsentationen der Jugendfeuerwehr dabei. Häufig wird es für die Präsentation beim „Tag der offenen Tür“ oder ähnlichen Veranstaltungen ausgeliehen. Selbst auf einer Messe zum Themenbereich „Naturwissenschaften“ wird die Jugendfeuerwehr Baden-Württemberg mit dem Experimentarium dieses Jahr zu Gast sein. Die Akzeptanz der Besucher, gleich welchen Alters, Herkunft oder mit welchem Hintergrundwissen auch immer ist ausgesprochen hoch.

Der Grundaufbau der meisten Stationen ist hierbei gleich. So befinden sich die Experimente in einer stabilen Holzkiste, 50 x 50 cm, mit aufsetzbarer Innenkiste, so dass sich eine „Erlebnishöhe“ von ca. 1 m ergibt. Auf dieser Aktionsfläche kann der Besucher meist selbst in Aktion treten bzw. durch bloßes Zuschauen neue Erkenntnisse gewinnen. Auf dem aufklappbaren Deckel sind weitere Informationen zu den einzelnen Bereichen zu finden.

Der Einsatz des Experimentarium ist aufgrund seiner Variabilität vielfältig. So ist es nicht zwingend notwendig alle Stationen aufzubauen, es können auch gezielt einzelne Bereiche herausgenommen werden. Weiter ist es durch die kleine Grundfläche eines jedes einzelnen Experiments (bis auf wenige Ausnahmen) möglich optimal auf die vorhandenen räumlichen Gegebenheiten einzugehen. Die Stationen sind allerdings zum Großteil nur im Freien oder in Fahrzeughalle oder ähnlichen Räumen einsetzbar.

Bedingt durch die Gesamtzahl der Stationen ist der Personalaufwand für das gesamte Experimentarium hoch. So werden für den Gesamtaufbau aller Stationen ca. 40 Personen zur Betreuung benötigt. Denn nur so ist eine optimale Betreuung und Vorführung der einzelnen Experiment möglich.

Das Experimentarium läßt sich thematisch in vier Bereiche gliedern, welche im folgenden exemplarisch mit detaillierten Stationsbeschreibungen vorgestellt werden:

Im Themenbereich „**Aktives Feuer / Endlich zündeln**“ geht es um: Wann und wo darf ein Kind heute noch zündeln? Wo kann man Feuer ohne Risiko selbst erleben? Wer macht heute noch Feuer selbst, sozusagen

Grundgedanke

Grundaufbau

Einsatz

Personalaufwand

Themenbereiche

Station 1a: Präriefeuerzeug

von Hand? Altbekanntes ist hier ebenso zu finden wie neue Elemente: Prärie-Feuerzeug mit Stab und Bogen, ein Steinzeit-Feuerzeug mit Feuersteinen, das Robinsonfeuerzeug mit Brennglas und leicht brennbarem Material, eine Feuerkettenreaktion und Rauchzeichen lassen erahnen, dass es hier richtig heiß hergeht.

Mit Zunder und Reibung kann man ein Feuer machen. Zunder ist bei knorrigen Bäumen zu finden. Zunder sind die trockenen Überreste eines an alten Bäumen schmarotzenden Schwammes (wird auch Feuerschwamm genannt). Man nimmt dazu ein Hartholzbrettchen und einen Weichholzstab. Durch schnelle Drehbewegungen mit dem Weichholzstab auf dem Hartholzbrett wird Wärme erzeugt, die den Zunder zum Glimmen bringt.

Zielgruppe: ab 6 Jahre
Betreuung: 1 Person
Hinweise zu den Örtlichkeiten: windstill, wenn möglich
Anzahl der Kisten: 1
Erbaut von: KJF Ludwigsburg

Station 1b: Robinsonfeuerzeug

In diesem Versuch benutzen wir eine Lupe als Brennglas. Sie sammelt das einfallende (Sonnen)licht auf das Papier. Man bezeichnet sie deshalb auch als Sammellinse. Sammellinsen sind in der Mitte dicker als am Rand. Die Energie des gebündelt austretenden Lichtes ist so groß, um ein Papier problemlos anzuzünden.

Zielgruppe: ab 6 Jahre
Betreuung: 1 Person
Hinweise zu den Örtlichkeiten: wenn möglich windstill, nur bei schönem (sonnigem) Wetter einsetzbar
Anzahl der Kisten: 1
Erbaut von: KJF Karlsruhe (Stadt)

Station 8: Mehlverpuffung

Der Themenbereich „**Phänomen / Faszination Feuer**“ geht mehr auf die physikalischen Elemente des Feuers ein. So ist eine Mehlverpuffung ebenso zu bestaunen wie die Tatsache, daß eine Flamme nicht immer so schön gelb sein muß, sondern auch mal grün oder violett. Die Besucher dürfen selbst verschiedene Stoffproben anzünden, damit sie sehen, wie schnell und wie unterschiedlich Kleidung brennen kann. Schließlich können sie noch raten, wie warm ein Metallrohr ist. Ein Thermometer zeigt an, wie gut das eigene Wärmeempfinden ist.

Dass an sich ungefährliche Stoffe wie Lebensmittel sogar explodieren können, zeigt diese Station. Der Experimentierfreudige kann einen Blasebalg betätigen, durch den eine geringe Menge Mehl über einen Bunsenbrenner gewirbelt wird und sich stich-flammenartig entzündet.

Zielgruppe: alle
Betreuung: 2 Personen
Hinweise zu den Örtlichkeiten: im Freien oder sehr hoher Raum (es entsteht Rauch und Staub)
Anzahl der Kisten: 1
Erbaut von: KJF Sigmaringen

In dieser Station wird das Phänomen gezeigt, dass eine Flamme aufgrund verschiedener chemischer Salze verschiedene Farben (rot, grün etc.) haben kann.

Zielgruppe: ab 10 Jahre
Betreuung: 2 Personen
Hinweise zu den Örtlichkeiten: schattiger Platz, damit die Effekte gut zu sehen sind
Technische Hinweise: Gasflasche muß besorgt werden
Anzahl der Kisten: 1 und 1Kiste 37cm x 27cm x 33cm
Erbaut von: KJF Alb-Donau Kreis

„**Feuer bekämpfen**“ ist der Titel eines weiteren Themenbereichs. Hier können sich alle versuchen, auf verschiedene Arten Kerzen auszublasen oder in Fenster eines Hauses zu spritzen, hinter denen es brennt. Auch dies nicht ganz einfach, denn einige Raffinessen sind schon eingebaut...

Eine Kerze ausblasen?! Kein Problem!
 Schon einmal mit einem Trichter versucht, da wird es nämlich nicht so einfach, im Vergleich dazu eine Röhre und eine Halbröhre.

Zielgruppe: alle
Betreuung: 1 Person
Hinweise zu den Örtlichkeiten: keine Einschränkung
Anzahl der Kisten: 1
Erbaut von: KJF Main-Tauber-Kreis

Aus Blech ausgeschnittene Häusersilhouetten, die mit Papier gefüllt sind, sollen mit kleinen Handpumpen und Strahlrohren gelöscht werden.

Zielgruppe: alle
Betreuung: 3 Personen
Hinweise zu den Örtlichkeiten: im Freien oder Fahrzeughalle (Rauchentwicklung und Löschwasser beachten)
Anzahl der Kisten: 3
Erbaut von: KJF Tübingen

Station 9:
Farben der Flammen

Station 15:
Kerzen ausblasen

Station 16:
Miniaturreuerwehr

Station 19: Feuermelder suchen

„Ich will Feuerwehrmann werden“ – wer kennt diesen Satz nicht? Im letzten Bereich geht es um die Arbeit von Feuerwehrleuten. Spielerisch, aber man kann auch ganz schön außer Puste kommen. Es brennt, wo ist der Feuermelder? Jetzt heißt es suchen und irgendwo in einem Labyrinth ist er versteckt. Oder durch ein Fenster auf einen wackeligen Balken steigen und eine „Häuserschlucht“ überwinden.

Im Notfall müssen sich Kinder /Jugendliche und Erwachsene, wie auch ein Feuerwehrmann/-frau in einem unbekanntem Gebäude schnell zurecht finden, um in einen bestimmten Raum oder wieder ins Freie zu gelangen. An dieser Station wird eine solche Situation im Kleinen nachgestellt.

Zielgruppe: alle
Betreuung: 3 Personen
Hinweise zu den
Örtlichkeiten: großer Platzbedarf 4,5 m x 4.5 m
Technische Hinweise: hoher Aufbauaufwand (mind. 2 Std.)
 Stromanschluß notwendig
Anzahl der Kisten: keine, zwei Europaletten Material
 300 cm x 110 cm x 110 cm
 und 80 cm x 80 cm x 150 cm (L x B x H)
Erbaut von: KJF Schwarzwald-Baar-Kreis

Station 20: Feuerlauf

Hier können Kinder und Jugendliche ihre Reaktion und Schnelligkeit trainieren, indem sie versuchen hin- und herschwingenden Schaumstoffflammen auszuweichen.

Zielgruppe: alle
Betreuung: 3 Personen
Hinweise zu den
Örtlichkeiten: überall
Technische Hinweise: hoher Platzbedarf:
Anzahl der Kisten: Maße der Station: 310 cm x 120 cm x 60 cm
 (L x B x H)
Erbaut von: SJF Baden-Baden, KJF Rastatt

Station 21: Gefahrgutsymbole

Heutzutage sind im Straßenverkehr ständig Fahrzeuge mit Gefahrgut unterwegs. Anhand dieser anschaulichen Tafel kann man nachschauen, welche Symbole welche Stoffe bedeuten.

Zielgruppe: ab 10 Jahre
Betreuung: 1 Person
Hinweise zu den
Örtlichkeiten: überall
Anzahl der Kisten: 1
Erbaut von: KJF Schwäbisch Hall

Bei dieser Station geht es darum, eine scheinbare Häuserschlucht zu überwinden. Die Besucher steigen durch ein Fenster auf einen schmalen Fenstersims. Das Ziel ist es auf einem schmalen Brett den Abstand zur nächsten Häuserzeile zu überwinden. Das besondere daran ist, daß auf dem Boden zwischen den Fenstern das perspektivische Bild einer tiefen Häuserschlucht liegt.

Zielgruppe: alle
Betreuung: 1 Person
Hinweise zu den Örtlichkeiten: überall
Anzahl der Kisten: keine
Maße: Rahmen: 200 cm x 110 cm 60 cm,
Balken 350 cm x 12 cm x 8 cm
Erbaut von: KJF Rems-Murr-Kreis

Interessierte Jugendfeuerwehren können das Experimentarium ganz oder teilweise für ihre Veranstaltungen zu einem geringen Beitrag ausleihen. Weitere Informationen können im Jugendbüro der Jugendfeuerwehr Baden-Württemberg angefordert werden.

(Röhler Weg 12, 71032 Böblingen, Tel. 07031/727020,
Fax 07031/727025, E-mail: Jugendbuero@jugendfeuerwehr-bw.de).

Station 22: Häuserschlucht überwinden



*Oliver Marzian / Annette Ruckwied
Böblingen*

Station 21: Gefahrgutsymbole



Station 8: Mehlverpuffung



Station 1 Steinzeitfeuerzeug



Wie bringe ich als Jugendfeuerwehrwart die feuerwehrtechnische Ausbildung an die Öffentlichkeit?

So mancher Jugendfeuerwehrwart wird sich öfter gefragt haben. „Warum werden meine Artikel über unsere Großübung mit der Jugendfeuerwehr nicht im Lauffeuer veröffentlicht?“.

Dies hat einen guten Grund: Bei der Veröffentlichung von Beiträgen muss die Redaktion des Lauffeuer darauf achten, wie wurde die Jugendordnung wie wurden die Unfallverhütungsrichtlinien berücksichtigt. Wurden die Jugendfeuerwehrmänner/mädchen nicht körperlich überfordert? Ist die Ausbildung angemessen erfolgt? Und genau diese Punkte sollte der Jugendfeuerwehrwart auch bei der Verfassung eines Artikels beachten.

An dieser Stelle soll keine Kritik an der Ausbildung in den Jugendfeuerwehren genommen werden, sondern die „Macher“ dieses Arbeitsheftes wollen mittels Beispielen dazu beitragen, dass eine gute und einheitliche Öffentlichkeitsarbeit in den Jugendfeuerwehren möglich wird.

Positive Beispiele

Feuerwehrtechnische Ausbildung der JFX

Am Samstag, dem fand in Musterdorf die erste gemeinsame Ausbildung der VG-Jugendfeuerwehren statt. Die Idee hierzu wurde durch die Jugendlichen selbst im Kreiszeltlager im letzten Jahr geboren, als sie den Wunsch äußerten nicht nur im Rahmen eines Zeltlagers, sondern auch zukünftig enger zusammenzuarbeiten. Aus diesem Wunsch wurde nun Wirklichkeit.

29 Jugendfeuerwehrmitglieder aus der Verbandsgemeinde trafen sich mit ihren Jugendwarten um an einem Gebäude in der Ortsmitte ihren Ausbildungsstand zu zeigen und zu verbessern. Während die JF X die Wasserentnahme aus einem Hydranten vornahm, baute die JF Y eine Löschwasserpumpstrecke von ca. 150 m auf und die JF Z zeigte eine Schulübung nach der Feuerwehrdienstvorschrift.

Der Artikel über die feuerwehrtechnische Ausbildung könnte aber auch folgendermaßen geschrieben sein:

Die Jugendfeuerwehr Musterdorf konnte zum 25-jährigen Jubiläum den feuerwehrtechnischen Ausbildungsstand ihrer Mitglieder der breiten Öffentlichkeit vorführen. Bei der Planung hierzu war man sich darüber klar, dass jedenfalls die Unfallverhütungsvorschriften und auch die Belastbarkeit der Kinder und Jugendlichen zu berücksichtigen sind.

So wurde dann auch der Ablauf der Vorführung aufgebaut. Angenommen wurde eine technische Hilfeleistung nach einem Verkehrsunfall mit Gefahrstoffen.

Zunächst wurde die „Unfallstelle“ von der Jugendfeuerwehr abgesichert. Hierzu wurden von den jüngsten Mitgliedern Verkehrsschilder aufgestellt und eine direkte Sperrung der Unglücksstelle vorgenommen. Die „älteren“ und „größeren“ Jugendfeuerwehrangehörigen fingen mit den dazugehörigen technischen Mitteln die auslaufende Flüssigkeit auf und pumpten diese in bereitgestellte Behälter um.

Parallel dazu zeigte eine weitere Gruppe der Jugendfeuerwehr eine Schulübung nach der Feuerwehrdienstvorschrift 4, um die bestehende Brandgefahr abwehren.

Am Ablauf der Zaungäste, nicht nur bestehend aus Feuerwehrangehörigen, konnte man erkennen, dass die Jugendfeuerwehr ihre Arbeit gut „verkauft“ hatte.

An dieser Stelle sollten aber auch einige Negativbeispiele folgen, wie man sie immer wieder in den Tageszeitungen nachlesen kann oder an die Redaktion „Lauffeuer“ gesandt werden und dort zwar gelesen, aber nicht veröffentlicht werden.

Diese Negativartikel berücksichtigen zwar die Feuerwehrtechnische Ausbildung, aber nicht die körperliche Belastbarkeit der einzelnen Jugendfeuerwehrmitglieder noch die Unfallverhütungsvorschriften.

Fachliteratur im Bereich „Technik und Wettbewerbe“

◆ Spass und Pflicht von Johann Kroboth
Jugend in der Feuerwehr
Anregungen und Hilfen für den Alltag

◆ Deutsche Jugendfeuerwehr
Helfer in der Jugendfeuerwehr

Verlag und Vertrieb: Versandhaus des Deutschen Feuerwehrverbandes,
Koblenzer Straße 132, 53177 Bonn

Hessen

◆ Kübelspritze 3
Materialien für die feuerwehrtechnische Ausbildung in der
Jugendfeuerwehr
Herausgeber: Hessische Jugendfeuerwehr

Niedersachsen

◆ Löschblatt 3
Herausgeber: Niedersächsische Jugendfeuerwehr

Baden-Württemberg

◆ Handbuch Jugendfeuerwehrwart
Herausgeber: LFV Baden Württemberg –Jugendfeuerwehr –
Landesjugenleitung

Sachsen

◆ Jugendwartmappe
Herausgeber Jugendfeuerwehr Sachsen

Rheinland-Pfalz

◆ Info-CD und Infoordner der Jugendfeuerwehr Rheinland-Pfalz
Herausgeber: Jugendfeuerwehr Rheinland-Pfalz – Landesjugendleitung –

Hans-Jürgen Brill, Achtelsbach

Partnerschaftlicher Führungsstil und straffe Anweisungen – passt das zusammen?

Immer wieder wird der (versteckte) Vorwurf laut, Jugendfeuerwehren bereiteten junge Menschen nicht mehr genügend auf die Ernsthaftigkeit des späteren Feuerwehralltag vor; und dies könne auch als Grund dafür gewertet werden, dass zu viele junge Feuerwehrmitglieder – häufig nach den goldenen Kinderjahren in den Jugendfeuerwehren – nach kurzer Zeit kein Interesse mehr an einem Dienst in der Feuerwehr hätten. Feuerwehr sei eben nicht nur Spaß, sondern insbesondere eine gehörige Portion Pflicht.

Diesem Argument soll hier Rechnung getragen werden.

Jugendfeuerwehren haben die Aufgabe, auf die besonderen Merkmale des späteren Einsatzgeschehens vorzubereiten. Dieses gelingt vor allem dann, wenn von Anfang an aktiver Dienst und Feuerwehr eng und verständnisvoll miteinander arbeiten. Jede Leitungskraft, die sich mit jungen Menschen in der Jugend-Feuerwehr beschäftigt, erlebt diesen Spagat zwischen Kumpelei und Befehlston.

Der Führungsstil in einer späteren Notfallsituation unterscheidet sich maßgeblich vom Führungsstil des verbandlichen Alltags unserer Jugendfeuerwehren. Im späteren Einsatzgeschehen kann nicht erst lange diskutiert werden. Langes Hin- und Her löscht kein Feuer und verhindert den effektiven Einsatz für das Leben anderer. Kennzeichnend für alle Einsätze von Feuerwehren, Rotem Kreuz oder THW ist der besondere Zeitdruck unter dem verantwortungsvoll gehandelt und reagiert werden muß.

Jugendfeuerwehrmitglieder werden auf diese Aufgabe der Feuerwehren ein großes Stück weit vorbereitet.

Wer andere an diese besondere Verantwortung des aktiven Feuerwehrdienstes heranzuführen möchte, muss auch in der Lage sein, die Notwendigkeit eines anweisenden und straffen Führungsstils innerhalb der Einsatzsituationen zu vermitteln. Jedem, der sich zu der Mitgliedschaft bei Feuerwehr oder einer anderen Hilfsorganisation entscheidet, weiß, welche hohe Verantwortung und Erwartungshaltung dem einzelnen Helfer aufgebürdet wird. Auch modernen jungen Menschen kann dies vermittelt werden.

Wer im späteren Einsatzgeschehen Verantwortung trägt, muss schnell und kompetent auf der Grundlage fundierten Fachwissens entscheiden können. Dennoch ist auch hier kein unreflektierter autoritärer Führungsstil angebracht, sondern die gezielte Ansprache der verfügbaren Kräfte:

- ◆ das verfügbare Einsatzpotential soll möglichst schnell aufgebaut werden und zum Einsatz herangeführt werden
- ◆ jedes Gruppenmitglied muß seine Rolle im organisatorischen und zeitli-

*Unterschied
JF-Alltag und
Notfallsituation*

chen Rahmen des Gesamtablaufes möglichst effektiv wahrnehmen,
 ◆ auch jeder einzelne Helfer steht in der Gefahr, besonderen Belastungen wie Streß, Betroffenheit und Panik unterworfen zu werden.

Befehl und Gehorsam müssen auch im Einsatzgeschehen verbunden werden mit dem selbständigen, denkenden Mittun des Einzelnen, um eine bewußte freiwillige Einordnung, also mitdenkendes Pflichtbewußtsein, sowie Initiative und Selbständigkeit zu erreichen.

Auch die Ausbildung der Jugendfeuerwehrwarte und –wartinnen verfolgt insbesondere das Ziel, wichtige Kenntnisse für den situationsgerechten Umgang mit Gruppenmitgliedern zu vermitteln. Neben fundierten Fachkenntnissen, organisatorischen und planerischen Fähigkeiten benötigt die moderne Leitungskraft besondere kommunikative Kompetenzen:

Sie muß die einzelnen Kräfte zur Zusammenarbeit aktivieren, koordinieren und aufeinander abstimmen können. Nur über eine fundierte Leitungsausbildung ist die Leitungskraft in der Lage, sowohl Experte für die Belange der Hilfsbedürftigen, der Passanten, aber auch gleichzeitig der anvertrauten Kräfte und anderer Beteiligten zu sein.

Grundregeln

Grundregeln, die auch schon bei der Vorbereitung junger Menschen auf spätere Einsatzsituationen, eine wichtige Rolle spielen müssen:

1. Über- und Unterordnungsbeziehungen sind in Übungs- und späteren Einsatzsituationen notwendig. Jedes Mitglied muß anerkennen, dass Über- und Unterordnung für ein effektives Handeln der Feuerwehren dringend geboten sind.
2. In Übungen (oder Einsätzen) Verantwortung zu tragen bedeutet, eine Gruppe zu leiten, Aufgaben zu koordinieren und zu planen, konsequent Entscheidungen zu treffen und die Erfüllung der Aufgaben zu kontrollieren.
3. Der Laissez-faire-Stil ist dazu völlig ungeeignet.
 Der/Die JugendfeuerwehrwartIn darf Gruppenmitglieder nicht orientierungslos gewähren lassen, mit der Hoffnung, daß diese schon alles richtig machen werden.
4. Auch der autoritäre Führungsstil ist nicht erfolgreich. Es geht nicht darum, die eigenen Vorstellungen mit Druck und ohne Rücksicht auf Verluste durchzusetzen.
5. Im Gegensatz zu richtigen Einsatzsituationen haben unsere Übungen den Schwerpunkt darauf, die Kinder und Jugendlichen im Vorfeld, während und/oder nach der Übung in die eigenen Planungen und Überlegungen mit einzubeziehen, häufig auf Stärken und Schwächen einzelner Rücksicht zu nehmen, die Gruppe zu überzeugen und situativ zu begleiten.

Diese kooperative Leitungsqualitäten sind charakteristisch für Übungs- und das übrige Jugendfeuerwehr-Geschehen. Insbesondere nach einer Übung (oder auch späteren Einsatz) können und sollen selbstverständlich unterschiedliche Haltungen ausgetauscht, diskutiert und getroffene Entscheidungen transparent gemacht werden.

6. Jedes Übungs- (und insbesondere spätere Einsatzgeschehen) ist durch eine andere Situationsdynamik bestimmt. In unterschiedlichen Situationen hat sich die Leitungskraft auch unterschiedlich zu verhalten, mal straff allein bestimmend und befehlend, mal kooperativ, die Mitglieder in Entscheidungen mit Ruhe, Augenmaß und viel Zeit einbeziehend. Junge Menschen haben sehrwohl selbst ein ausgeprägtes Verantwortungsbewußtsein.

Gewachsen sind die Ansprüche aller jungen Menschen (Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene) auch an Ihre Engagementbereitschaft in unseren Gruppen. Gestiegen ist zum Beispiel:

- ◆ das Bedürfnis nach Selbstentfaltung
- ◆ die Sehnsucht nach Selbständigkeit und Ungebundenheit
- ◆ das Bedürfnis nach Abwechslung
- ◆ die Empfindlichkeit
- ◆ die Konfliktbereitschaft

Diese Veränderungen werden von vielen häufig folgendermaßen auf den Punkt gebracht: Alte Werte, wie Pflichterfüllung und die nie angezweifelte Bereitschaft zur Unterordnung werden durch die neuen Werte der Selbstentfaltung überlagert.

Die Art der Jugendgruppen-Leitung und auch Führung im Einsatzgeschehen wird damit immer bedeutsamer:

Der Einzelne ist engagementbereit, verlangt aber mehr Rücksicht auf seine individuellen Belange.

Ohne dieses Engagement der ehrenamtlichen Mitarbeiter sind in der Zukunft viele Bereiche der technischen Hilfe nicht mehr abzudecken. Wir sind also um des eigenen Überlebenswillen gezwungen, stärker mitarbeiterorientiert auf dieses Denken der kommenden Generationen von Helfern einzugehen.

Der Helfer von Heute und Morgen akzeptiert nicht mehr ungeprüft alles; wer absolute und unangetastete Autorität nicht nur in einzelnen Einsatzsituationen, in denen es tatsächlich angebracht ist, sondern auch in allen übrigen Übungs- und Gruppensituationen von seinen Mitarbeitern und Mitgliedern verlangt, wird diese nicht auf Dauer zur freiwilligen Engagementbereitschaft (Ehrenamt) motivieren können. Feuerwehrbedingungen und Arbeitsaufgaben werden dann

Die Generation der jungen Mitarbeiter in den Feuerwehren hat sich verändert.



akzeptiert, wenn damit auch das eigene Interesse nach Selbsterfüllung befriedigt werden kann. Pflichten geht man auch dann gerne nach, wenn sie einen Sinn geben.

Selbstentfaltung schließt so eine hohe Bereitschaft zur Pflichterfüllung nicht aus. Eine Pflicht wird dann gerne übernommen, wenn man von ihr überzeugt ist und sie nicht ohne Akzeptanzbemühung verordnet wurde.

Hier liegt die Zukunft der ehrenamtlichen Arbeit unserer Hilfsorganisationen. Auch die junge Generation möchte sich für andere, in Not geratene Mitmenschen engagieren. Sie sind bereit, sich in Gruppen einzufügen, wenn diese Organisationen nicht unflexibel, überorganisiert und allzu dominiert geleitet werden.

Die Bereitschaft, sich im späteren Einsatzgeschehen - trotz aller Ich-Bezogenheit - bei straffem und anweisenden Führungsstil unterzuordnen, ist und bleibt unverzichtbar.

Feuer können nicht ausdiskutiert und Unfallopfer nicht mit vielen Worten geborgen werden. Doch positive persönliche Beziehungen zu den Gruppenmitgliedern sind auch hier die Basis für eine erfolgreiche Aufgabenerledigung und die Akzeptanz des notwendigen straffen Leitungstons. Die Jugendfeuerwehren haben aus Sicht der Feuerwehren hier eine besondere Aufgabe.

Stimmt das Gruppenklima im Jugendfeuerwehr-Alltag incl. Übungsdienst, ist die Basis für das Vertrauen des Mitarbeiters in die straffe und anweisende Führung in der späteren Einsatzsituation geschaffen.

Zusammenfassende Kriterien für die Akzeptanz des straffen, anweisenden Führungsstils im späteren Einsatzgeschehen:

1. Der junge Mensch weiß, daß der straffe Führungsstil auf die Situation des Einsatzdienstes beschränkt ist.
2. Der junge Mensch ist vom Ernst der Ausnahmesituation überzeugt.
3. Junge Feuerwehrmitglieder sind durch die Vorbereitung auf diese Ausnahmezustände von der Notwendigkeit des anweisenden Führungsstils überzeugt.
4. Die Leitungskraft macht sprachlich deutlich, dass die klare, nüchterne, sachliche Anweisung und nicht die persönliche Dominanz bestimmend ist.

*grundsätzlich kooperativer,
partnerschaftlicher
Führungsstil*

*Glaubwürdigkeit des
Gruppenleiters*

Vorabinformation

sprachliche Qualität



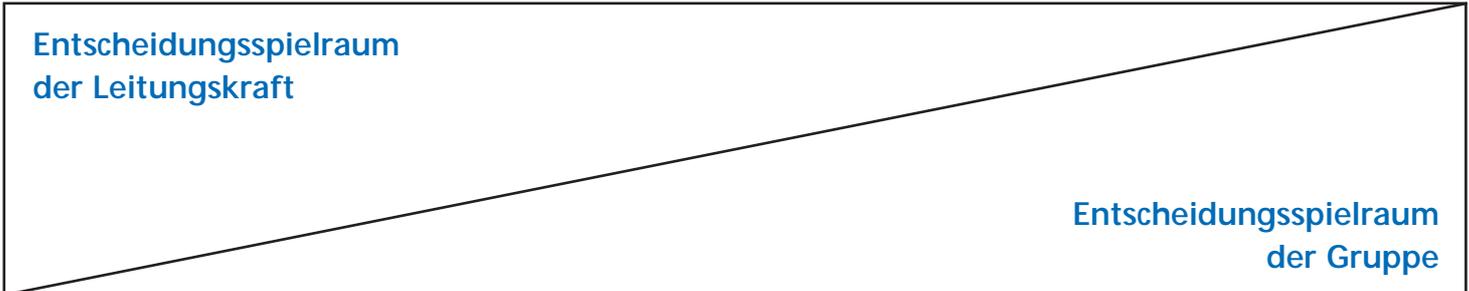
5. Im späteren Einsatzgeschehen tritt (im Vergleich zu JF-Übungen) die persönliche Ebene hinter der dienstrechtlichen Ebene zurück. Der Anweisung liegt ein Rechts- und Beziehungsverhältnis zwischen dem Anweisenden und dem Anweisungsempfänger zugrunde, das beide i.d.R. freiwillig eingegangen sind (Dienstordnung, landesrechtliche Bestimmungen).
6. Der junge Mensch ist von der fachlichen Qualität und Verantwortungsbereitschaft des Vorgesetzten überzeugt.
7. Doch auch im aktiven Feuerwehrgeschehen ist persönliches Feingefühl notwendig.
Der junge Mitarbeiter schätzt Charakter, Ausstrahlung und Persönlichkeit des Vorgesetzten und setzt demnach viel Vertrauen in die Richtigkeit der getroffenen Entscheidungen.

dienstrechtliche Akzeptanz der Anweisungen

funktionale Autorität

persönliche Autorität

Je nach Gruppensituation ist eine Verknüpfung des anweisenden, straffen Führungsstils und des demokratischen Führungsstils erforderlich. Zur Motivation der Gruppe ist diese Variationsbreite zu nutzen:



Die Leitungskraft entscheidet und ordnet an.	Die Leitungskraft entscheidet; sie ist aber bestrebt, die Gruppenmitglieder zu überzeugen, bevor sie anordnet.	Die Leitungskraft entscheidet; sie gestattet Fragen, um durch deren Beantwortung zu erreichen, dass die Entscheidungen akzeptiert werden.	Die Leitungskraft informiert die Gruppenangehörigen über die beabsichtigten Entscheidungen; sie können ihre Meinung äußern, bevor die Leitungskraft endgültig entscheidet.	Die Gruppe entwickelt Vorschläge; aus der Vielzahl der gemeinsam gefundenen und akzeptierten Lösungsmöglichkeiten entscheidet sich die Leitungskraft für die von ihr bevorzugte.	Die Gruppe entscheidet, nachdem die Leitungskraft das Problem aufgezeigt und die Grenzen des Entscheidungsspielraumes festgelegt hat.	Die Gruppe entscheidet; die Leitungskraft fungiert als Koordinator.
--	--	---	--	--	---	---

Stefan Knab, Bonn

„Das haben wir schon immer so gemacht“, oder Wie kommen Jung und Alt besser miteinander aus?

Bundesweit einzigartiges Seminarprogramm der schleswig-holsteinischen Jugendfeuerwehren ist gestartet

Man kennt die Sprüche: „Junger Hüpfer, Du mußt erst mal Erfahrungen sammeln“, „Als wir so jung waren wie Du, war das auch nicht anders“ oder „Was sollen diese neumodischen Ideen? Das haben wir schon immer so gemacht.“ Jugendliche kennen diese und ähnliche Aussage oft zur Genüge; Sei es aus dem Elternhaus, aus der Schule, dem Verein oder ... aus der Freiwilligen Feuerwehr.

Bei den schleswig-holsteinischen Jugendfeuerwehren startete Anfang 2000 eine neue Seminarreihe mit bundesweitem Modellcharakter für die Feuerwehren: Nicht nur Retten, Löschen, Bergen und Schützen wird nun bei den Brandschützern gelehrt. „Wie gehe ich mit meinen Mitmenschen um und wie kann ich mein Gegenüber besser verstehen?“ ist eine zentrale Frage des neuen Lehrganges „Menschenführung und die Integration junger Feuerwehrangehöriger in die Einsatzabteilungen“.

Der vielfältige Angebotsmix der Jugendfeuerwehr scheint bei den Jugendlichen in den Städten und Dörfern gleichermaßen anzukommen. Die Zahl der Jugendfeuerwehren in Schleswig-Holstein entwickelte sich in den vergangenen fünf Jahren von 253 im Jahre 1994 auf nunmehr 331 Gruppen. Die Zahl der Jungen und Mädchen stieg im selben Zeitraum um rund 3000 auf 8100. Die Jugendfeuerwehren gelten im Rund der schleswig-holsteinischen Jugendverbände als aufstrebendste Organisation.

Mit 16 Jahren endet die Zeit in der Jugendfeuerwehr. Die Jugendlichen treten dann über in die Einsatzabteilung. Nun geht es „nur noch“ um die ureigensten Feuerwehrtätigkeiten: Brände löschen, Menschen retten und Notstände beseitigen. Die schleswig-holsteinischen Feuerwehren sind stolz auf ihr flächendeckendes Netz von Wehren. Über 50.000 Kameraden stehen in 1424 Freiwilligen Feuerwehren, in jeder noch so kleinen Gemeinde, Tag und Nacht Gewehr bei Fuß, um in Notfällen wirkungsvolle Hilfe leisten zu können. Den Erhalt dieser Flächendeckung haben sich die Feuerwehren auf ihre Fahnen geschrieben.

Für junge Menschen, die bisher in den Jugendfeuerwehren stets aktiv gefordert waren und viel erlebt haben, können aber das oft nur einmal monatliche Üben mit dem vielleicht einzigen Fahrzeug und gelegentliche Einsätze nicht immer ein gleichwertiger Ersatz für die aktionsgeladene Jugendfeuerwehr sein. Engagierte Jugendliche versuchen dann oft „frischen Wind“ und „Pepp“ in die Einsatzabteilung zu bringen, in dem sie Vorschläge für interessantere Übungen oder kameradschaftliche



Veranstaltungen vorbringen. Auch „jugendliches Verhalten“ oder das Hinterfragen von eingefahrenen und anscheinend verkrusteten Strukturen stößt vielen „Altgedienten“ oft auf. Was dann oft folgt, sind die bereits eingangs erwähnten demotivierenden Aussagen der Führungskräfte.

Dem Gefühl, nicht ernst genommen zu werden, einer Enttäuschung und schließlich der Verdrossenheit folgend, endet ein solches Problem leider oft mit dem Austritt der Jugendlichen aus der Feuerwehr, und sie wenden sich anderen Freizeitbeschäftigungen zu. Für die Feuerwehr sind diese wertvollen Nachwuchskräfte unwiederbringlich verloren.

Dies sind Erfahrungswerte der schleswig-holsteinischen Jugendfeuerwehren, die ihre schriftliche und wissenschaftliche Bestätigung in einer Studie der Katastrophenforschungsstelle der Christian-Albrechts-Universität Kiel gefunden haben. Dort hat man sich 1996 im Auftrag des Innenministeriums mit der Frage beschäftigt, wie das ehrenamtliche System „Feuerwehr“ ins nächste Jahrtausend geführt werden kann.

Der Studie folgend setzte sich beim Landesfeuerwehrverband Schleswig-Holstein ein Arbeitskreis zusammen, der das Problem der „Integration Jugendlicher in die Einsatzabteilungen der Feuerwehren“ beleuchten und mögliche Lösungsansätze vorlegen sollte.

Schnell kam man auf das eigentliche Problem: Ehrenamtliche Führungskräfte in den Freiwilligen Feuerwehren müssen sich zur fachgerechten Erfüllung ihrer Aufgaben einer Reihe von jeweils einwöchigen Lehrgängen an der Landesfeuerweherschule in Harssee unterziehen. Das „Führen“ verschiedener taktischen Einheiten vom Truppmann bis zum Verband wird hier ebenso eingehend gelehrt, wie das technische „Führen“ eines Einsatzes von der Alarmierung bis zum Einsatzenerfolg.

Doch wie eine solche „Führungskraft“ ihre Mannschaft aus menschlicher Sicht „führen“ soll, das blieb bisher stets ungesagt. Persönliche Eignung und Fingerspitzengefühl waren die einzigen Werkzeuge der Ehrenamtlichen, die eine Gruppe verschiedenartiger Menschen mit verschiedenen Bedürfnissen zusammenhalten und immer wieder aufs Neue motivieren sollen. Hier lag nach Meinung des Arbeitskreises der „Casus Cnactus“, denn wenn „Alte“ nicht mit den Bedürfnissen der „Jungen“ umgehen können (und natürlich auch umgekehrt), dann verbirgt sich dahinter oft ein Defizit an Kenntnissen und Fähigkeiten in der Menschenführung.

„Menschenführung muß für Führungskräfte an der Landesfeuerweherschule unterrichtet werden“, lautete daher der Lösungsvorschlag des Arbeitskreises. Das Innenministerium als Träger der Landesfeuerweherschule begrüßte die Idee, konnte sie aber derzeit mangels Geld, genügend Lehrkräften und Platz in den Lehrplänen nicht umsetzen.

Um die gute Idee nicht wieder im Sande verlaufen zu lassen, wurde der

unwiederbringlich verloren



*Defizite
Menschenführung*

Arbeitskreis in enger Abstimmung mit dem Landesfeuerwehrverband selbst tätig und konzipierte mit der Firma „Kremke - Gesellschaft für Managementtraining und Organisationsentwicklung“ aus Hohenwestedt ein dreitägiges Seminarprogramm zum Thema Menschenführung in den Feuerwehren. Das Innenministerium Schleswig-Holstein unterstützt die Maßnahme mit 20.000 Mark pro Jahr.

Doch dieses Geld allein reichte nicht aus, um zunächst fünf Seminare mit jeweils 18 Teilnehmern (Jugendwarte und deren Wehrführer) zu veranstalten. Die Sparkassen des Landes Schleswig-Holstein zeigten sich von der Notwendigkeit der Maßnahmen überzeugt, finanzierten Drucksachen und Lehrgangsunterlagen und übernahmen in der Regel die Eigenanteile der Teilnehmer von jeweils 200 Mark.

Und so kam, was eigentlich keiner zu hoffen gewagt hatte: Die fünf Seminartermine im Januar, Februar und März 2000 im Jugendfeuerwehrzentrum Schleswig-Holstein in Rendsburg waren binnen weniger Wochen restlos ausgebucht.

Steigerung des Wir-Gefühls

Von den Teilnehmern gab es nach den ersten Seminaren nur Lob für das Konzept: „Eine Angelegenheit, die unbedingt weiter für alle Führungskräfte in den Feuerwehren angeboten werden muß“, so ein Kommentar auf der abschließend erstellten Feedbackliste. Führungswissen, Steigerung des „Wir-Gefühls“, Gruppendynamik, Erkennen von jeweiligen Bedürfnissen, Kommunikation in der Gruppe, Erkennen und Förderung von Kreativität sind nur einige der angesprochenen Themenbereiche. Das Seminar ist so aufgebaut, daß die erworbenen Kenntnisse nicht nur im Feuerwehralltag, sondern auch im Berufs- wie auch im Privatleben angewandt werden können.



Der Zuspruch zu diesem Angebot bescherte dem Landesfeuerwehrverband eine Warteliste von nahezu 50 Namen. Daher wurden in einem „kleinen Kraftakt“ weitere Mittel bereitgestellt und noch drei Seminartermine für Mai und Juni gebucht. Auch hier sind die Sparkassen des Landes und auch das Innenministerium in die Finanzierungen eingebunden. Damit ist klar, daß dieses Angebot zu einer festen Größe im Jahres-Lehrgangsprogramm der schleswig-holsteinischen Jugendfeuerwehren wird.

Fernziel des Verbandes ist jedoch die Installation des Themenbereiches Menschenführung in bestehende Lehrgänge, bzw. als eigenständiger Lehrgang an der Landesfeuerwehrschule. Dieser sollte zum Pflichtprogramm einer jeden angehenden Führungskraft in den Feuerwehren werden.

Holger Bauer, Kiel

Nimm 2, mach 1

Ein modellhaftes Seminarprojekt zur Integration neuer und junger Mitglieder

Die Feuerwehren benötigen auch in der Zukunft ausreichend neue MitarbeiterInnen. Das Prinzip der Freiwilligkeit (Ehrenamtlichkeit) im Brandschutz ist gefährdet.

Zu viele Jugendfeuerwehrmitglieder entscheiden sich gegen ein dauerhaftes Engagement im Feuerwehrdienst. Zu wenige Bürger suchen in den Feuerwehren ein sinnvolles und zufriedenstellendes Freizeitangebot.

Im Lauffeuer haben wir dieses bundesweite Thema schon mehrfach aufgegriffen. Berichtet wurde schon über die langjährigen Umfrageergebnisse aus Niedersachsen, die Imagekampagne in Hessen und ganz aktuell über die Integrationsseminare der Jugendfeuerwehr Schleswig-Holstein.

Auch der Landesfeuerwehrverband Rheinland-Pfalz hat vor zwei Jahren einen Arbeitskreis gegründet, an dem Vertreter aller Verbandsbereiche, aller Altersstufen und Funktionen teilnahmen. Von Anfang an hat sich auch die Einbindung der Landes-Feuerwehr- und Katastrophenschutzschule für ein fachliches Vorankommen als günstig erwiesen. Die DJF war ebenfalls in die Konzipierung und Präsentation des Konzeptes eingebunden worden.

Dieser Arbeitskreis hat sich mehrfach getroffen und verschiedene Gründe für die Abwanderungstendenzen gesammelt. Als Gegenmaßnahme wurde beschlossen, ein Seminarprogramm zu entwickeln. Um die Belastung der ehrenamtlich Verantwortlichen in Grenzen halten zu können, entschied man sich, einen externen Seminaranbieter einzubeziehen.

Die vorläufigen Zwischenergebnisse wurde vom Seminaranbieter mbsk im Beisein des rheinland-pfälzischen Innenministers und einiger Pressevertreter vorgestellt. Minister Zuber freute sich über die erfrischende Präsentation und lobt den Weitblick und die Offenheit der rheinland-pfälzischen Landesführung. Insbesondere kommt dem Projekt die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Jugendfeuerwehr und Landesfeuerwehrverband entgegen.

Nimm2-mach1: so der Titel dieser Seminarreihe. Für die DJF bedeutet dieser, verschiedene Meinungen und Einstellungen zur Feuerwehr ernst zu nehmen und im offenen Dialog zu einer gemeinsamen Zielrichtung zusammenzuführen.

Wer zur Jugend-Feuerwehr kommt muß spüren: Hier werde ich gewollt, so wie ich bin!

Auf der Grundlage von Visionen wurden Ziele und Inhalte der neuen

N i m m Z w e i

M a c h E i n s !

aus der Präsentation



Seminarkonzeption deutlich. Zu den Seminaren können sich alle Feuerwehrangehörigen aus Rheinland-Pfalz anmelden. Es entstehen den Teilnehmern an diesen Tagesseminaren keine Kosten.

Feuerwehr – das sind wir – die Menschen

Bei der Entwicklung von Nimm2-Mach1 haben wir uns stark an den Vorgaben und Ideen des Arbeitskreises gehalten. Um zu Ergebnissen zu kommen, wurde zuerst eine Vision entwickelt, die alle Wünsche und Ziele in einen Idealzustand gefasst hat.

Ziel war es aus dieser Vision ein umfassendes Konzept zu entwickeln.

Konflikte als Chance zur Veränderung und Weiterentwicklung

In den Feuerwehren treffen Menschen aus allen Bevölkerungsschichten und Altersklassen zusammen und arbeiten an einem gemeinsamen Ziel. Es ist natürlich und normal das es zu Spannungen und unterschiedlichen Meinungen kommt. Dabei wäre es schade wenn es durch diese Konfliktfelder zu Resignation, Stagnation oder gar Austritten kommt. Konflikte stellen eine Chance zur Veränderung und Weiterentwicklung dar.

Konfliktmanagement – als Vermittler und Moderatoren

Unsere Vision: In den Feuerwehren gibt es speziell ausgebildete Menschen, die in Konfliktsituationen vermittelnd eingreifen können und moderieren.

Neue Zielgruppen erschließen

Die Feuerwehren brauchen Menschen, die sich selbstlos für andere einsetzen wollen. Ehrenamt und kostenloser Einsatz für andere ist nicht mehr in. Ohne Menschen keine Feuerwehr. An unserer Gesellschaft können wir wenig ändern. Jedoch haben wir Chancen beim Umgang mit den Menschen die sich für die Feuerwehren interessieren. Wir müssen uns für neue Zielgruppen öffnen und neue Mitglieder langsam und behutsam in die Feuerwehren integrieren.

Begleitung – als Trainer, Coach und Freund

Unsere Vision: In den Feuerwehren gibt es Mensch, die neue Mitglieder und Interessierte ansprechen, ihnen helfen sich behutsam in die Feuerwehren zu integrieren.

Übernahme erleichtern

Die Jugendfeuerwehren sind eine der erfolgreichsten Jugendorganisationen in Deutschland. In RLP sind mehr als 14.000 Jugendliche organisiert. Hier besteht ein unbezahlbarer Schatz an Nachwuchskräften. Kurz nach dem Übertritt in die aktive Wehr verlassen viele junge Menschen wieder den Feuerwehrdienst aus den verschiedensten Gründen. Diese Gründe

nur bei den jungen Menschen zu suchen wäre sicher falsch. Richtig ist es, festzustellen, wie beide Seiten aufeinander zugehen können und so zu einer Einheit werden.

Übernahme – als Mittelsmann und Begleiter

Unsere Vision: In den Feuerwehren gibt es Menschen die junge Menschen in die aktive Wehr begleiten, ihnen helfen, sie stützen und vermitteln.

Die Feuerwehren sind wichtige Einrichtungen in unserer Gesellschaft in denen sich Frauen und Männer aufopfernd einsetzen, sich weiterbilden und sich an diesem gemeinsamen Tun erfreuen. In der Öffentlichkeit ist das Bild der Feuerwehren oft ein anderes. Man sieht die Feuerwehr nicht als das was sie wirklich ist. Vielleicht gibt es auch durch dieses schlechte Bild weniger Zulauf zu den Feuerwehren. Alle aktiven der Feuerwehren wollen das ihre Arbeit in der Öffentlichkeit mit Anerkennung versehen wird. Wir müssen uns der Diskussion stellen und zeigen wer wir sind und was wir wirklich tun. Gezielt müssen wir auch nachsehen, was wir selbst für das schlechte Bild tun.

Imagearbeit – als Werber und Imagearbeiter

Unsere Vision: In den Feuerwehren gibt es Menschen, die aktiv am Image arbeiten, die werben und aufklären.

Spielräume lassen

Wir haben sicherlich einen umfangreichen Ansatz gewählt. Hierbei ist es uns sehr wichtig, das alle N2M1 Teilnehmer selbst entscheiden können wo und wie sie tätig werden wollen. Jeder kann frei entscheiden und sich selbst Schwerpunkte setzen. Hierbei werden wir die Teilnehmer nicht alleine lassen sondern ständig präsent sein und weitere Hilfestellungen bieten.

Zielgruppe

Ehrenamtliche Führungskräfte sind sehr stark engagiert. Ihnen eine weitere Last auf die Schulter zu legen, kann nicht Ziel von N2M1 sein. Wir müssen diesen Kräften andere Feuerwehrangehörige zur Seite stellen, die unsere Ziele verfolgen und umsetzen wollen.

Freiwilligkeit

Wichtig ist sicher das Wort „wollen“. Unser Konzept baut auf Freiwilligkeit auf. Es darf nicht dazu kommen, das jemand zu einer Teilnahme gedrängt wird. Wir wollen ein hohes Niveau in den Seminaren erreichen, was wir nur können, wenn die Teilnehmer sich interessieren und sich mit den Zielen von N2M1 identifizieren können.

Projektion: Image verbessern



Feuerwehr – das sind alle Menschen

keine Überforderung von Führungskräften

Keine neue Funktion in den Feuerwehren

Innerhalb der Leitungsgefüge der Feuerwehren soll keine neue Funktion eingeführt werden. Dies wäre wieder mit einem Zwang verbunden und soll absolut vermieden werden.

Jede / Jeder kann teilnehmen

N2M1 sieht vor das sich jeder anmelden kann der sich für das Thema interessiert und Handlungsbedarf sieht. Hierauf ist auch unsere Öffentlichkeitsarbeit ausgerichtet. Die Anmeldung erfolgt durch die Interessierten selbst und muss nicht über eine Verwaltung oder Führung gehen. Wir sprechen gezielt alle Feuerwehrangehörigen sowohl aus dem Bereich des aktiven Feuerwehrdienstes wie auch das der Jugendfeuerwehr an.

Kostenlos – keine Unkosten für Verwaltung oder Teilnehmer

Durch die komplette Übernahme der Kosten soll gewährleistet werden das auch wirklich jeder teilnehmen kann. Hierdurch wird auch eine Kostenübernahme der Verwaltungen unnötig.

Durchführung

Neues Feuerwehr-Ausbildungszentrum Koblenz-Asterstein

Mit dem Bezug des neuen Feuerwehr-Ausbildungszentrums in Koblenz-Asterstein wurde es möglich die Seminare dort in modernen, zeitgemäß eingerichteten Räumen durchzuführen, die alles bieten was für ein modern moderiertes Seminar notwendig ist.

geringe Belastung in Beruf und Familie durch teilnehmergegerechte Planung

Feuerwehrangehörige sind im beruflichen und privaten Bereich durch ihre ehrenamtliche Tätigkeit sehr belastet. Mit dem N2M1 Konzept war der Anspruch verbunden, eine weitere Belastung so gering wie möglich zu halten. Aus diesem Grund wurde beschlossen, die Seminare an einem Samstag durchzuführen. Somit entfällt eine Freistellung durch den Arbeitgeber die immer etwas problematisch ist und die Belastung im familiären Bereich wird gering gehalten, das Wochenende ist nicht ganz verplant.

externe Trainer

Die Jugendfeuerwehr stützt sich im Bereich der Ausbildung schon seit einigen Jahren auf externe Trainer. Hierdurch wird wiederum die Belastung für die Ehrenamtlichen geringer gehalten und außerdem ein Blick aus einer

Feuerwehr – das ist modernes, zeitgemäßes Arbeiten

anderen Perspektive in die Seminare eingebracht. So ist sicherlich die Meinung bezüglich der Imagearbeit von externen Kräften eine Andere als von in den Feuerwehren stehenden. Weiterhin wird eine Arbeit in den Seminaren nach modernen Moderationsmethoden gewährleistet.

kleine, gemischte Gruppen aus den Bereichen aktiver Feuerwehrdienst und Jugendfeuerwehr

Wir werden versuchen die Teilnehmergruppen zu mischen, also mit Teilnehmern aus aktivem Feuerwehrdienst und Jugendfeuerwehr zu besetzen. Hierdurch können beide Seiten ihre Meinungen einbringen und ein reger Austausch wird gewährleistet.

Einbindung des Landesfeuerwehrverbandes

In den Seminaren wird immer ein Vertreter des Landesfeuerwehrverbandes anwesend sein. Den Teilnehmern soll klar gezeigt werden das es dem Landesfeuerwehrverband mit dem Thema ernst ist und er voll hinter der Sache steht. Besonderen Wert wird auf eine gemeinsame Auswertung des Seminartages gelegt, in der auch noch einmal die Möglichkeit zu Austausch und Diskussion mit den Verantwortlichen gegeben wird.

Michael Bernhard, Altenglan

DEUTSCHER JUGEND- FEUERWEHRTAG 2001



Rucksack packen und los!

Preiswerte Gruppen- und Einzelunterkünfte in Schulen, Pensionen und auf Zeltplätzen stehen bereit: Nette Leute treffen und Spaß in der Gruppe sind garantiert.



Spritzige Wissensroute quer durch Saarlouis

Rätselhaftes und Heiteres rund um Feuer und Wasser: Entdecken, Erleben, Erraten.

Die feuerrote Spielemeile

Aktionszelle der Jugendfeuerwehr – Kreatives und spielerisches zum Mitmachen.

one, two, three, four... fire

Ob Blech, Techno, Schlager, Chor oder Solo: alle können mitmachen und sich dem Publikum stellen.



Theater und Klamauk

Typisch Jugendfeuerwehr – Kulturelles, Comedy und Akrobatik aus allen Teilen Deutschlands.



MITbeSTIMMUNG

Sagt uns eure Meinung! Meckerwände, Großplakate machen in Saarlouis eure Ansichten, Einsichten und Aussichten sichtbar.

Jugendfeuer – Jugendmesse

Infos, die weiterbringen – zum Mitnachhausenehmen! Anbieter rund um die Themen Freizeit, Pädagogik, Gruppenarbeit und Zukunft stellen sich vor.

Internet-Cafe „FEUERWACHE“

Erwachsenenfreies Chatten und Surfen – angeleitet durch erfahrene Profis: Die JF-Welt mit anderen Augen erleben lernen!

Jugend-Zukunfts-Symposium

Referate, Perspektiven, Workshops und Praxistips für eine zukunftsorientierte JF-Arbeit: für Kinder, Jugendliche und Erwachsene!

DEUTSCHER JUGENDFEUERWEHRTAG
31.08.2001-02-09.2001-Landkreis Saarlouis

Mehr Infos unter
www.jugendfeuerwehr.de

Technische Bildung

in den Jugendfeuerwehren

DEUTSCHE **JUGENDFEUERWEHR**

im Deutschen Feuerwehrverband e. V.



Technische Bildung
in den Jugendfeuerwehren

